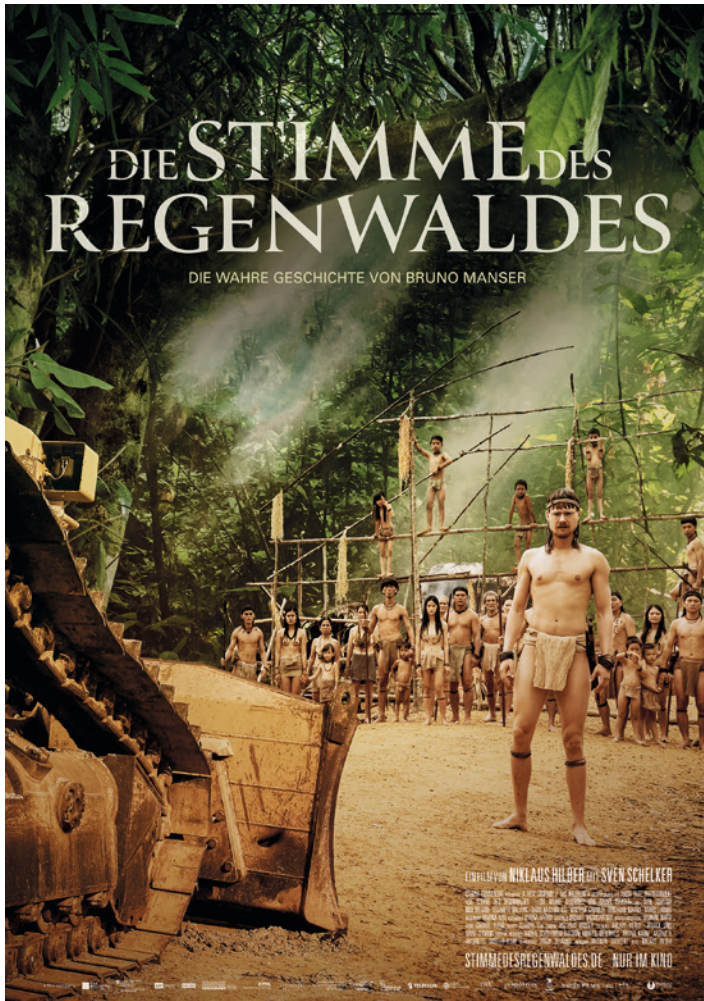




DIE STIMME DES REGENWALDES DIE WAHRE GESCHICHTE VON BRUNO MANSER

0000 KINOKULTUR
IN DER SCHULE

1984: Auf der Suche nach einer Erfahrung jenseits der Oberflächlichkeit der modernen Zivilisation reist Bruno Manser in den Dschungel von Borneo und findet sie beim nomadischen Stamm der Penan. Die Begegnung verändert sein Leben für immer. Als die Penan von massiver Abholzung bedroht werden, nimmt Manser den Kampf gegen die Waldzerstörung mit einem Mut und einem Willen auf, die ihn zu einem der berühmtesten und glaubwürdigsten Umweltschützer seiner Zeit machen. Eine wahre Geschichte.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

KINOKULTUR IN DER SCHULE
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn
Tel. 032 623 57 07 | 077 410 32 94
info@kinokultur.ch | www.kinokultur.ch

DAS DOSSIER WURDE ERARBEITET VON KINOKULTUR IN DER SCHULE

Redaktion: Ruth Köppl, Heinz Urben
Beratung, Texte, Bildmaterial: Bruno Manser Fonds

bruno
manser
fonds
fairness im tropenwald

UNTERRICHTSMATERIAL zu vielen weiteren Filmen kann auf der Webseite www.kinokultur.ch unter «Die Filme» kostenlos heruntergeladen werden.

KINOKULTUR IN DER SCHULE wird finanziell unterstützt von: Bundesamt für Kultur | ProCinema | Schweizerische Kulturstiftung für Audiovision (Swiss Perform) | FDS/ARF, Verband Filmregie und Dehbuch Schweiz | IG, Unabhängige Schweizer Filmproduzenten | GARP, Gruppe Autoren, Regisseure, Produzenten | Egon- und Ingrid-Hug-Stiftung | Swisslos Kanton Aargau | Kanton Zürich | Kanton Basel-Stadt | Kanton Thurgau | Kanton Appenzell AR | Kanton St. Gallen | Kanton Solothurn | Kanton Schaffhausen | Kanton Zug | Kanton Graubünden | Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, LCH | Lehrerinnen- und Lehrerverband Baselland

PARTNERINSTITUTIONEN

Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich (Filmbildung), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Evaluation), Kinomagie Aargau, «Kultur macht Schule» (ein Programm der Fachstelle Kulturvermittlung, Departement Bildung, Kultur und Sport, Kanton Aargau), Schule & Kultur Kanton Zürich, Solothurner Filmtage

Regie Niklaus Hilber
Buch Niklaus Hilber, Patrick Tönz, David Clemens
Kamera Matthias Reisser
Montage Claudio Cea
Sounddesign Ramón Orza
Musik Gabriel Yared
Original Version Penan, Englisch, Schweizerdeutsch mit deutschen Untertiteln
Gattung Spielfilm, Farbe, 141 Minuten
Cast Sven Schelker, Nick Kelesau, Elizabeth Ballang, Matthew Crowley, David Ka Shing Tse, Benjamin Matthis, Daniel Ludwig
Produktion A Film Company GmbH
043 322 18 22, info@afilmcompany.ch
www.afilmcompany.ch
Produzent Valentin Greutert
Koproduzent Philipp Delaquis
Distribution Camino Filmverleih GmbH
+49 711 162211810,
contact@camino-film.com, camino-film.com
Webseite Film
stimmedesregenwaldes.de

Niklaus Hilber



Geboren 1970 in Fribourg, arbeitet seit rund zwanzig Jahren als Drehbuchautor und Regisseur. Von 1990 bis 1996 studierte er Filmregie an der NYU Tisch School of the Arts in New York und Drehbuch am American Film Institute in Los Angeles. Es folgten Anstellungen als Lektor und Storyeditor für MGM/UA, Constantin-Film und Miramax. Für Amateur Teens (2015), gewann er am Zurich Film Festival den Publikumspreis, wurde mit dem Zürcher Filmpreis ausgezeichnet und erhielt drei Nominierungen für den Schweizer Filmpreis 2016. Die Stimme des Regenwaldes – Die wahre Geschichte von Bruno Manser (2019) ist sein fünfter Langspielfilm.

Filmografie

2019 Die Stimme des Regenwaldes – Die wahre Geschichte von Bruno Manser (Spielfilm) / 2015 Amateur Teens (Spielfilm) / 2014 Ziello (Spielfilm) / 2006 Cannabis (Spielfilm) / 2005 Chaos And Cadavers (Spielfilm) / 1993 Nat's Noise (Spielfilm) / 1993 Leo Schlitz (Spielfilm)

DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Unterrichtsmaterial zum Film ist als **Fundus zur Auswahl** gedacht.

Mit den **Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films** kann der Kinobesuch thematisch vorbereitet werden.

Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch beinhalten Beobachtungsaufträge, zu denen die Schülerinnen und Schüler während oder unmittelbar nach dem Film Notizen machen.

Mit den **Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films** oder eine Auswahl davon, kann der Film nach der Visionierung im Unterricht besprochen werden

Die Materialien sind **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und situationsorientiert** konzipiert

Sie eignen sich für die **Sekundarstufe 1 und 2**

INHALTSÜBERSICHT

Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films

Wer war Bruno Manser?	3
Borneo	9
Die Penan	10

Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch

13

Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films

Biografie Bruno Manser	15
Bruno Mansers Rolle im Kampf mit den Penan	17
Seine Protestaktionen	18
Die Abholz-Firmen und die Regierung Sarawaks	31
Auswirkungen und Folgen der Abholzung auf die Lebensweise der Penan	35
Die Rechte der indigenen Völker	38
Abholzung von Tropenwald und die Rolle der Schweiz	43
Akteure und Zusammenhänge bei der Abholzung des Regenwaldes am Beispiel Borneos	47
Auswirkungen auf die ganze Welt	51
Was können wir tun?	52
Bruno Manser – Vorkämpfer, Weltverbesserer, Märtyrer?	53
Entstehung und Machart des Films	54
Filmgenre Biopic	56

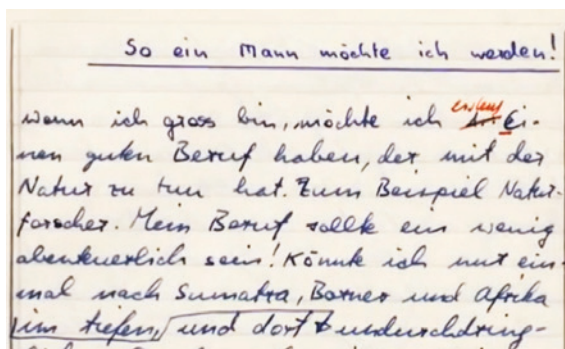
AUFGABEN UND FRAGEN ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

WER WAR BRUNO MANSER?

- 1) Betrachtet und lest die Dokumente von und über Bruno Manser auf den Seiten 3-9.**
- 2) Gestaltet in Partner- oder Gruppenarbeit anhand dieser Dokumente einen Steckbrief von Bruno Manser bezüglich:**
 - seiner Persönlichkeit
 - seinen Interessen
 - seiner Lebensvorstellung
 - seiner Ideale
 - seines Engagements
- 3) Vergleicht und diskutiert eure Steckbriefe**



Quelle Keystone



So ein Mann möchte ich werden

Wenn ich gross bin, möchte ich einen guten Beruf haben, der mit der Natur zu tun hat. Zum Beispiel Naturforscher. Mein Beruf sollte ein wenig abenteuerlich sein! Könnte ich nur einmal nach Sumatra, Borneo und Afrika und dort im tiefen, undurchdringlichen Dschungel zwischen Gorillas, Orang-Utans und anderen Tieren wie ein Höhlenbewohner hausen! Ich hätte immer eine Lupe, eine Pfeife, Tabak und Streichhölzer, einen grossen Feldstecher und viele interessante Bücher über die Natur bei mir. Ich möchte ein guter Tierkenner sein.

Ich interessiere mich eigentlich für alles, was natürlich ist. Für Amphibien, Käfer, Vögel, Säugetiere, Fische, Pilze, Pflanzen, Gesteine und was es sonst so gibt. Mit 21 Jahren hat man sicher Liebeskummer. Ich sollte eine gute Frau und ein, zwei oder drei Kinder haben. Ein Gentleman und Kavalier sein. Wie zum Beispiel Herr Dr. Hugger. An Mut sollte es mir auch nicht fehlen. Ich möchte ein harter, kluger und alter Mann werden. Der vierte Wunsch ist, dass ich einmal nicht mehr zum Coiffeur gehen müsste. Das heisst nicht, dass ich wie ein Beetle herumlaufen möchte, sondern wie die starken und eiskalten Ritter des Mittelalters. Als Hobby möchte ich Archäologie betreiben und in einer alten Höhle oder einem grossen hohlen Baum wohnen. Eine alte Hütte im Wald bei einem Weiher wäre auch gut. Zwar bin ich schon ein kleiner Mann, aber ich möchte noch etwas grösser werden. Als Mann möchte ich alle Fabriken, die nicht lebensnotwendig sind, dem Erdboden gleichmachen. Einen grossen Wald mit klarem Wasser und vielen Tieren an dieser Stelle leben lassen.

Aufsatz von Bruno Manser in der Primarschule

Quelle: Suter, Ruedi (2017): Bruno Manser

– Die Stimme des Regenwaldes; 3.

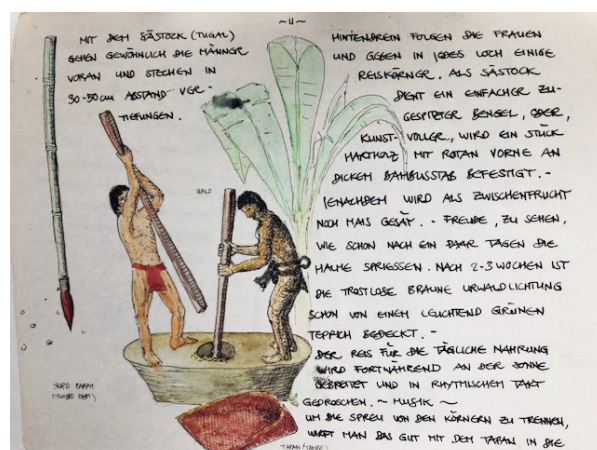
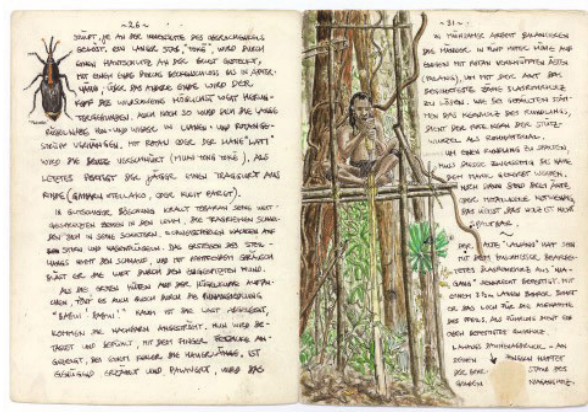
Auflage, Basel, Zytglogge Verlag



Quelle Keystone

Tagebucheintrag von Bruno Manser (Seite 20)

Seit zwei Tagen nichts gegessen, keinen Tropfen Wasser getrunken. Ich beginne, die Flüssigkeit in den Kannenpflanzen zu schätzen. Pro Blüte einen Schluck Wasser mit den Lippen die Oberreste der halb-verdauten Insekten und die zuckenden Mückenlarven filternd. Waren vor allem Ameisen die Opfer, schmeckt das Wasser angenehm säuerlich ist es grünlich, schmeckts bitter wie Galle. Nach fünf Tagen stellt sich endlich der ersehnte Regen ein, den ich in meiner Blache auffange -und ich komme zu meiner ersten Mahlzeit, Reis ist mein einziger Proviant, und ausgiebigem Teeegenuss: In diesen Tagen war das peinvoll erfüllte Pensum wohl nie mehr als ein paar hundert Meter. So hart hatte ich mir den Weg zu den Eingeborenen nicht vorgestellt. Mutterseelenallein in dieser gottverlassenen Gegend. Ein Beinbruch wäre wohl der Tod. Doch es blieb nichts anderes übrig, als den eingeschlagenen Weg der nur Mühe war vorwärts zu Ende zu gehen.





Quelle Filme für die Erde



Quelle BMF

Tagebucheintrag von Bruno Manser (Seite 78)

S. O. David Kalla ist mit seinem Polizeitrupp wieder talwärts gezogen. Dabei haben sie den Ärmsten des Landes mit Knast gedroht, falls sie meine Person unterstützen, und mir selbst bei der nächsten Begegnung mit dem «Weissen Tuch». In einem anonymen Brief versichert einer der Räuberbande, dass meine Tage gezählt seien.

Meine grundlegende Friedfertigkeit wird auf harte Probe gestellt. Soll ich meine Hand sich zur Faust ballen lassen? - Jemandem an die Gurgel zu springen kann nur letzter Schrei von Aussichtslosigkeit sein. Weiter versuche ich, dem Ideal zu folgen: «Sterben bevor töten».

Quelle: Bruno Manser –Tagebücher aus dem Regenwald (1984 – 1990), 2004, Basel, Merian Verlag

DIE STIMME DES REGENWALDES – DIE WAHRE GESCHICHTE VON BRUNO MANSER

0000 KINOKULTUR
IN DER SCHULE



Quelle Keystone



Quelle BMF



Quelle Keystone



TAG 1, SA, 23. OKTOBER 93



BILD DORIS FANCONI

Umweltaktivist Bruno Manser zeigt Jumbo-Vertreter Peter Stefani einen seiner giftigen Pfeile.

Mansers Rückkehr nach Dietlikon

Bruno Manser mag Dietlikon in schlechter Erinnerung haben: Es war im letzten Juli, als der Umweltaktivist in der Gemeinde Halt machte, seinen Rucksack samt 150 Giftpfeilen in einem Busch beim Bahnhof versteckte und sich zum Jumbo-Markt aufmachte. Als er zurückkam, waren Rucksack und Giftpfeile gestohlen. Manser wurde wegen seiner Unvorsichtigkeit – oder juristisch gesprochen wegen Verstössen gegen das Giftgesetz – mit 800 Franken gebüsst.

Am Freitag war der Umweltaktivist erneut beim Dietliker Jumbo-Markt zu Be-

such – nur trug er seine Giftpfeile diesmal auf sich. Wie viele es seien? «Zwei, drei habe ich schon noch», gibt er schmunzelnd zur Antwort und führt einen davon vor.

Holz aus Urwäldern

Zweck des Besuchs war allerdings ein ganz anderer: Bruno Manser und ein Dutzend seiner Anhänger wollten mit einer Protestaktion darauf aufmerksam machen, dass Jumbo Gartenmöbel verkauft, deren Holz aus Malaysia und Indo-

nesien stammt. Dort würden Urwälder zur Holzgewinnung, so Manser, grossflächig gerodet, was katastrophale Auswirkungen auf die Umwelt habe. Jumbo-Vertreter Peter Stefani stellte denn auch in Aussicht, dass künftig keine Gartenmöbel aus ökologisch fragwürdig gewonnenem Holz mehr verkauft werden. Zudem ist geplant, dass Manser in Workshops Jumbo-Einkäufer auf das Thema aufmerksam macht.

Übrigens: Mansers Rucksack und die 150 Giftpfeile blieben bis heute verschwunden. (luh)

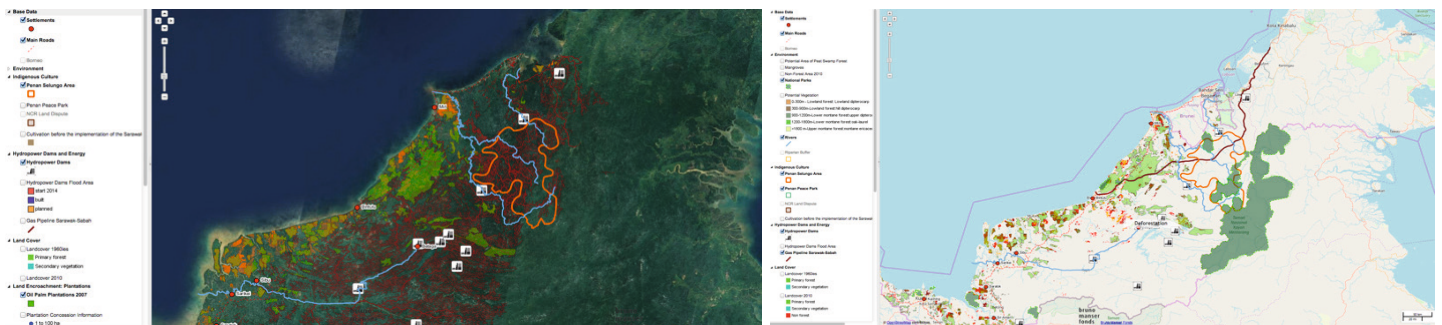
BORNEO

1) Recherchiert zur Insel Borneo:

- Wo liegt Borneo und zu welchen Ländern gehört es?
- Welches Klima und welche Vegetation sind dort vorherrschend?
- Welche indigenen Völker leben auf Borneo?
- In welchen Regionen leben die Penan?

2) Informiert euch über die interaktive Landkarte, wo der Regenwald abgeholzt wurde und welche Plantagen dort angepflanzt wurden:

<http://www.bmfmaps.ch/EN/composer/#maps/1001>



3) Fasst eure Recherche-Ergebnisse in einem Faktenblatt über Borneo zusammen.

DIE PENAN

1) Lest folgende Texte über die Lebensweise der Penan, die Bruno Manser in seinen Tagebüchern dokumentiert hat:

Die Enge des Dschungels erlaubt selten einen Blick auf das Firmament, und der Penan scheut sich vor dem Auge des Tages, der Sonne. Für ihn haben Vergangenheit und Zukunft wenig Bedeutung. Er lebt ganz im Moment. Er besitzt keinen Kalender, kennt darum auch nicht sein Alter, und weiss selten seinen Geburtsort. Der Dschungelnomade stapelt keine Nahrung. Ist der Bauch heute zur Zufriedenheit gefüllt, so besteht wenig Grund, an das Morgen zu denken.
S. 63

Der Speisezettel dieser wohl letzten noch nomadisierenden Penan, die noch keinen Dschungel roden, sondern sämtliche Nahrungsmittel aus der freien Natur gewinnen, gestaltet sich äussert einfach. Er beschränkt sich auf zwei Grundnahrungsmittel: Wildbret und Sago. Diese werden in einigen Variationen bereitet und mit Palmherz ergänzt. Grünes Gemüse fehlt hier oben. Auch Zucker und sogar Salz, sowie jegliches Gewürz fehlen. Eine Familie besitzt ein Stellnetz von auswärts; so wird auch hin und wieder unten am Sungai Ubung gefischt. Eigenartigerweise wird ausser Fisch- oder Fleischbrühe, die man löffelt, nie getrunken; weder aus dem klaren Bach, noch gekochtes Wasser. Je nach Jahreszeit werden wohl aus Früchten Vitamine getankt.
S. 26

Der scheue Penan geht Auseinandersetzung gewöhnlich aus dem Wege. Und so werden Unstimmigkeiten einfach geduldet. Drücken diese allzusehr, mögen sie im eigenen Kreise angesprochen werden, doch dem Fehlenden selbst kommt kaum je eine Rüge zu Ohren. So mag der Eingeborene zwei sich widersprechenden, gegensätzlichen Ansichten beipflichtend zustimmen, ganz einfach, weil er ein herzensguter Mensch ist, und es jedemrecht machen will.
S. 80

Besitz hat in der Penankultur keine Bedeutung. Beinahe alles, was er zum Leben braucht, findet er in seiner nächsten Umwelt, lernt er, sich zu beschaffen und herzustellen und teilt er mit der Gemeinschaft. Und die Vergänglichkeit lässt nichts halten: «Wie gewonnen, so zerronnen.»
S. 172

Eigentum und Boden, vom Teilen In der Penantradition gilt das Recht des zuerst Dagewesenen, des Einwohners, des Entdeckers, dem sich der Besucher und Nachfolgende in der Regel fügt. Streitigkeiten um Besitz sind dem Nomaden gänzlich unbekannt; denn seine Gemeinschaft ist auf dem Prinzip des Teilens (Tulat) aufgebaut. Es gibt nicht arm und reich. Wer hat, der gibt, ohne dass ihn der andere darum bitten muss. Und wer nimmt, braucht nicht Danke zu sagen, denn Teilen ist Selbstverständlichkeit. Das eingeborene Dschungelvolk beweist in seinem Wesen mehr Sozialität als alle unsere zivilisierten Gesellschaften, wo meist Profitdenken Triebfeder des Handelns ist. Jede Jagdbeute wird meist zu gleichen Teilen auf alle Anwohner verteilt. Selbst wenn ein kleiner Singvogel einem Pfeil zum Opfer gefallen ist, wird das Prinzip des Teilens angewendet. Der Anteil eines Kindes mag dann kaum die Grösse eines Fingernagels haben. Der Begriff «Eigentum» hat

kaum Bedeutung in der Penantradition; alles sind Gaben der Natur, und wo Not und Mangel am Mann ist, da gibt der Besizende, ohne nach Lohn zu fragen. Dies gilt auch für Dinge, die nur unter Mühe zu beschaffen sind, wie z.B. ein Blasrohr, dessen Herstellung eine Woche Arbeit verlangt. Die Tradition des Teilens steht unter Gefahr im Ansturm der Zivilisation. Schon in der Begegnung mit der Sesshaftigkeit.

S. 101

*Inwieweit lebte der Penan früher in Frieden? Ich lausche den Geschichten der Alten:
In der Vergangenheit waren wohl sämtliche Volksstämme mit eigener Sprache und Kultur wegen Kopfgelderei miteinander verfeindet: Iban, Keniak, Kaian, Boesenbergia?, Scaphochlamys?, Punan und Kellabit. Da soll im Kampf reichlich Blut geflossen sein. Wohl alle Stämme besitzen ihre Heldenepen aus alten Zeiten. Die Punans gingen in ihrem scheuen Wesen Auseinandersetzungen am liebsten aus dem Weg, doch wussten sie sich auch zu wehren und zu rächen. Mit dem Blasrohr als Waffe, waren sie den anderen Stämmen auch überlegen. Die Giftpfeilspitzen aus einem Stückchen Weissblech wurden damals mit zwei Flügeln gefertigt (Belat Pepajang). Waren sie ins Fleisch gedrungen, konnte man sie nur schwierig herausoperieren; der Getroffene war in den meisten Fällen unwiederbringlich des Todes! So sollen am Sungai Buang (Seridan) Ibans mit Hunden auf Menschenjagd gegangen sein. Die Punans schossen einen, schnitten seinen Penis ab und steckten ihn auf einen Ast zur Abschreckung.*

S. 72-73

Ich vermute, die Nomaden kannten ursprünglich kein Häuptlingswesen. Sie streunten traditionsgemäß in kleinen Familienverbänden durch den Dschungel. Sie hatten kaum Kontakt untereinander und noch weniger zur Aussenwelt. Sämtliche Beschlüsse werden demokratisch gefasst, nach langen Gesprächen. Die Meinung der Grossen (Ikah Dja-au), d.h. der Sippenältesten mit Verstand, ist gefragt. Doch kennt der Penan keinen Zwang, und letztendlich folgt jeder seinem Herzen. Die meisten Nomaden sind scheu und wortkarg und hören lieber zu als selbst zu reden. Die ersten Penanvertreter gegen aussen wurden wohl einst von der britischen Kolonialregierung gewählt, und seither gibt es Häuptlinge.

S. 106

Namensgebung: Nomadenkinder werden namenlos geboren. Es besteht keine Dringlichkeit, den Säugling zu benamen, der in seinen ersten Lebenswochen noch kaum auf seine Umwelt reagiert, doch voll von Ernährung und Verdauung in Anspruch genommen ist. Zeigt das Frischgeborene jedoch ein besonderes körperliches Merkmal, das von der Regel abweicht, so sind schnell Namen gefunden. Wo wir im Westen Mängel an Schönheit verdecken und uns gekränkt fühlen, wenn man uns darauf anspricht, nimmt der Penan sein Schicksal sogleich als Name gelassen hin. Oft sind Tiere geeignete Namensgeber: Selapan (m): Mager wie der Leib des -> Flugdrachens. Medok (o): Gedrungene Gestalt wie der Kurzschwanz-Makake. Ripih (f): Mageres Fischchen in den Quellgebieten, dessen Mund gegen aufwärts schaut. Geradeso ist die Unterlippe des Mädels vorstehend. Sa-ai (m): Mit langen Oberschenkeln wie dieser Frosch.

S.186

Traditionelle Penanbotschaften: «Tebukou»: Will man sich nach einer gewissen Zeit wieder treffen, er knüpft man mit zwei dünn geschnittene Rotan-Stengel je eine gleiche Anzahl Knoten, entsprechend der Anzahl Tage. Jeden Tag wird ein Knoten gelöst und so weiss jeder Teilnehmer den bestimmten Zeitpunkt, z.B. 14 Tage oder 70 Tage. Braucht man Hilfe aus irgendeinem Grund und ist in Rufnähe, imitiert man die Stimme des Argusfasans, «Ku-wai», mit gellender Stimme. «Ku-aaaaaii.» «Oro»: In einsamer Gegend, weit jeglicher Behausung, kann man auf einen Baum treffen, in den mit dem Messer eine Blume geschnitzt wurde; viele Locken wie Hobelspäne, auf Kopfhöhe. «Weit bin ich gewandert bis hierhin. Jetzt kehre ich wieder um.» Die Kellabits zeichnen einen Baum einfach seitlich mit dem Buschmesser, und kerben den Stamm nach der Anzahl Teilnehmer. «Wir drei sind bis hierher gelaufen und haben uns an dieser Stelle ausgeruht.» Einige hintereinander auf den Pfad gelegte Blätter zeigen mit den Spitzen in eine Richtung. «Ich laufe vorwärts. Beeil dich und folge in dieser Richtung.» Ein schräg in den Boden gesteckter Zweig zeigt immer mit der Spitze in die gewanderte Richtung. Ist er lang, so ist der Weg weit. Gewöhnlich ist unten das Symbol für Freundschaft angebracht, zwei Hölzchen gleicher Länge. Weiter oben der Grund der Wanderung. «Wir sind Freunde, wer auch immer du bist. Die Bewohner einer Hütte sind wir Sagoverarbeiten gegangen. Folge in dieser Richtung und du wirst uns treffen.» Sollte der Gewanderte auf Folgende wütend sein: «Wir haben nicht gleiches Herz». Die Hölzchen sind verschoben. Ein in ein Blatt gelegtes Hölzchen, in den Zweig geklemmt, steht für das Blasrohr, das Blatt für die Haut des Wildschweins: «Ich bin hungrig und in dieser Richtung auf die Jagd gegangen.» S. 56-57

Quelle: Bruno Manser – Ein Leben für den Regenwald, Auszüge aus dem Tagebüchern, 2007, Basel, Merian Verlag,

2) Bespricht:

- Was erfahren wir über die Kultur der Penan in diesen Aufzeichnungen von Manser?

3) Schreibe einen kurzen Text über die Penan und ihre Art und Lebensweise.

- Zeige dabei auch grundsätzliche Unterschiede zu unserer Kultur auf.
- Welchen Stellenwert hat in unserer Kultur z.B. die Zeitmessung oder der Besitz?

4) Diskussion:

- Was faszinierte Bruno Manser an den Penan und warum wollte er mit ihnen leben?
- Kannst du seine Suche nach dem ursprünglichen Leben in der Natur verstehen?

AUFGABEN UND FRAGEN FÜR DEN KINOESUCH

Mach dir während oder unmittelbar nach dem Film Notizen zu folgenden Fragen:

1) Welche biografischen Ereignisse aus Bruno Mansers Leben werden im Film gezeigt?

2) Beschreibe die erste Begegnung mit den Penan. Wie hat er ihr Vertrauen gewonnen?

3) Wie ist das Verhältnis zwischen Bruno Manser und den Penan?

4) Welche Rolle übernimmt er bei den Penan im Kampf gegen die Abholzung?

5) Welche Bedrohungen erlebt Bruno Manser durch die malaysische Regierung?

6) Wie setzte er sich in der Schweiz für die Rechte der Penan und den Schutz ihres Lebensraumes ein?

7) Welche Veränderungen der Penan und ihrer Lebensweise sehen wir im Film?

8) Was sind Besonderheiten an der Machart des Films bezüglich der Gestaltungsmittel: Kamera, Ton, Musik, Licht, Drehorte sowie Schauspielerinnen und Schauspieler?

AUFGABEN UND FRAGEN ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

BIOGRAFIE BRUNO MANSER

1) Lest folgende Kurzbiografie von Bruno Maser:

Fasziniert von ursprünglichen Traditionen

Bruno Manser wurde am 25. August 1954 in Basel geboren. Nach Abschluss des Gymnasiums arbeitete er mehrere Jahre auf verschiedenen Schweizer Alpen, interessierte sich für traditionelles Handwerk, Heilkunde und Höhlenforschung. Beseelt vom Wunsch, ein Leben ohne Geld zu führen, machte er sich als 30-Jähriger nach Borneo auf, um im Regenwald „von einem Volk zu lernen, das noch nahe an seinem Ursprung lebt“.

Reise in den Dschungel

Manser reiste in den malaysischen Bundesstaat Sarawak, wo er zu dem nomadisch im Urwald lebenden Volk der Penan vorsties. Er verbrachte sechs Jahre (1984-1990) bei den Penan, lernte das Überleben im Dschungel und die Kultur seiner Gastgeberinnen und Gastgeber kennen. Doch Mansers neu entdecktes Paradies war in Gefahr: Zu jener Zeit begannen lokale Holzfirmen, rücksichtslos in die Gebiete der Penan einzudringen und die einzigartigen Urwälder Borneos abzuholzen. Die Lebensgrundlage der Penan wurde zerstört: Die Abholzung reduzierte die überlebenswichtige Vegetation, verschmutzte das Trinkwasser, vertrieb die Tiere und entweihete kulturelle Stätten der Penan.

Flucht

Bruno Manser machte die internationalen Medien auf die Situation aufmerksam und half den Penan, sich mittels friedlicher Strassenblockaden gegen die Holzfirmen zu wehren. Damit zog er den Zorn der malaysischen Behörden auf sich: Nur knapp entging er 1986 einer Verhaftung. Nach sechsjährigem Aufenthalt im Dschungel kehrte er 1990 unerkannt in die Schweiz zurück. Von hier aus wollte er die Öffentlichkeit über die Situation in Sarawak informieren.

Viel Engagement...

Nach seiner Rückkehr aus dem Regenwald gründete Manser 1991 mit Hilfe von Freunden den Bruno Manser Fonds, publizierte das Buch „Stimmen aus dem Regenwald“ (1992), hielt zahlreiche Vorträge und sorgte mit spektakulären Protestaktionen für Aufsehen. Mit einem 60-tägigen Hungerstreik vor dem schweizerischen Parlamentsgebäude in Bern wollte er 1993 einen Importstopp für Tropenholz und die Einführung einer Holz-Deklarationspflicht erreichen. Besonders waghalsig war 1999 der Flug mit einem motorisierten Hängegleiter auf die Residenz des Regierungschefs in Sarawaks Hauptstadt Kuching. Mansers Aktionen erlangten im In- und Ausland grosse Aufmerksamkeit, und er erwarb sich den Ruf eines charismatischen und glaubwürdigen Kämpfers für die Erhaltung der tropischen Regenwälder und die Rechte der indigenen Völker.

...wenig messbare Erfolge

Dank Mansers Engagement gelangte in der Schweiz das Thema Tropenholz auf die politische Agenda und seine Kampagnen lenkten die öffentliche Aufmerksamkeit auf die katastrophalen ökologischen und sozialen Folgen der Abholzung des Regenwaldes. In Sarawak blieben messbare Erfolge aber weitgehend aus. Die Regierung hielt an ihrer kurzsichtigen und zerstörerischen Wald-

politik fest mit der Folge, dass heute weniger als zehn Prozent der Urwälder Sarawaks erhalten geblieben sind. Die Penan und andere indigene Gruppen warten weiterhin auf die Anerkennung von Landrechten über ihre angestammten Waldgebiete.

Leidenschaftlicher Dokumentierer

Während seines Aufenthaltes in Borneo dokumentierte Bruno Manser unermüdlich die Flora und Fauna des Regenwaldes, die Kultur der Penan und den Widerstand gegen die Zerstörung des Waldes. Der vielseitig begabte Manser fertigte zahlreiche detaillierte Zeichnungen, ausführliche Notizen, Tonbandaufnahmen und über 10'000 Fotos an - Dokumente von hohem zeitgeschichtlichem und ethnographischem Wert. Seine vom Bruno Manser Fonds editierten «Tagebücher aus dem Regenwald» erschienen 2004 beim Basler Christoph Merian Verlag.

Verschollen, aber nicht vergessen

Nach seiner Rückkehr in die Schweiz reiste Manser regelmässig zurück zu den Penan in den Regenwald, verfolgte die Entwicklung des Holzschlags und versuchte, Hilfe vor Ort zu leisten. Von seiner letzten Reise nach Sarawak kehrte er jedoch nicht mehr zurück. Seine Spuren verlieren sich am 25. Mai 2000 im Urwald von Borneo; mehrere Suchaktionen blieben erfolglos. Am 10. März 2005 wurde er vom Zivilgericht des Kantons Basel-Stadt offiziell für verschollen erklärt.

In den Erzählungen der Penan lebt Bruno Manser aber weiter, sie werden ihren Wegbegleiter nicht vergessen. Bis heute inspiriert Bruno Manser Menschen weltweit, sich für Regenwälder und Menschenrechte einzusetzen.

Quelle: <https://www.bmf.ch/de/ueber-uns/bruno-mansers-biographie/>

2) Besprecht in 2er-Gruppen:

- Was erfahren wir über die Lebensgeschichte von Bruno Manser?
- Gibt es allenfalls Unterschiede zum Film?

3) Notiere die wichtigsten biografischen Eckdaten von Bruno Manser.

BRUNO MANSERS ROLLE IM KAMPF MIT DEN PENAN

1) Lest folgende Auszüge aus seinen Tagebüchern: Bruno Manser – Leben für den Regenwald:

Ich hatte mich bereit erklärt für die schreibunkundigen Penans Sekretär zu spiele, sofern sie selbst den zum Kampf nötigen Elan zeigen.

S. 59

In meiner Rolle als Ratgeber fühle ich mich unglücklich. Wie oft juckt es mich, zu handeln, wo ich nur reden darf – gleichsam mit gebundenen Händen. Ein eingeborener Führer tut Not, der vorangeht und dem alle vertrauen. Es liegt mir fern, meine Freunde stossen zu wollen. Doch lege ich klar, dass ohne weiteren Widerstand das gesamte Land bis in die Quellgebiete in den kommenden Jahren gebulldozert werden wird. Und dass die Blockade der einzige friedfertige Versuch ist, diesen Prozess zu bremsen und zum Halten zu bringen. Wie mühsam sind doch diese Gespräche, die das Zerstörungswerk kaum stoppen – und wie viel wirksamer wäre es, die beiden Eisenbrücken, welche die Erschliessung des Landes erlauben, in die Luft zu jagen. Die meisten operierenden Companies würden über Monate hinaus lahmgelegt.

S. 171

Als «Fremdling» in diesem Land scheue ich mich, Führerrolle zu spielen. Der Eingeborene sollte sich auf seine eigene Tradition besinnen und aus den eigenen Wurzeln Kraft schöpfen. Doch angesichts der modernen, in sein Land dringenden Welt, fühlt sich der Eingeborene meist machtlos.

S. 101

Nach langem Nachfragen sage ich zu einem Treffen mit einem Reporter des Borneo Bulletin zu. Dieser könnte klarstellen, dass meine Person keineswegs Penankönig und Blockadenführer ist, wie das in der Presse dargestellt wurde. In Wirklichkeit hatte ich mich vom Geschehen in den letzten Monaten zurückgezogen, doch all meine Hoffnungen in die legitime Organisation «SAM» gesetzt.

S. 109

Quelle: Bruno Manser – Ein Leben für den Regenwald

2) Diskutiert:

- Wie beschreibt Bruno Manser seine Unterstützung der Penan im Kampf gegen die Abholzung?

SEINE PROTESTAKTIONEN

1) Informiert euch anhand der folgenden Presseartikel über seine Protestaktionen, als er wieder zurück in der Schweiz ist. Stellt in Gruppen je eine vor:

- Hungerstreik vor dem Bundeshaus
- Stricken für den Bundesrat
- Matterhorn-Seilfahrt
- Fallschirmsprung über Sarawak

Fasten für Sarawak

■ Bruno Manser fordert vom Schweizer Bundesrat und von der EG ein sofortiges Moratorium für Tropenholzimporte aus Sarawak

Brüssel, März 1993 - Der Schweizer Regenwaldaktivist Bruno Manser fordert die Verfügung eines sofortigen Tropenholzmoratoriums für Importe aus Sarawak. Die fortwährenden Verletzungen der Menschenrechte der Urbevölkerung durch illegale Holzfällerei und eine dramatische Zuspitzung der Situation für die Eingeborenen ist der Grund für die Aktion. Um seiner Forderung Nachdruck zu verschaffen, ist Bruno, der sechs Jahre mit den nomadischen Penan-Ureinwohnern lebte, Anfang März in eine unbefristete Fastenaktion getreten.

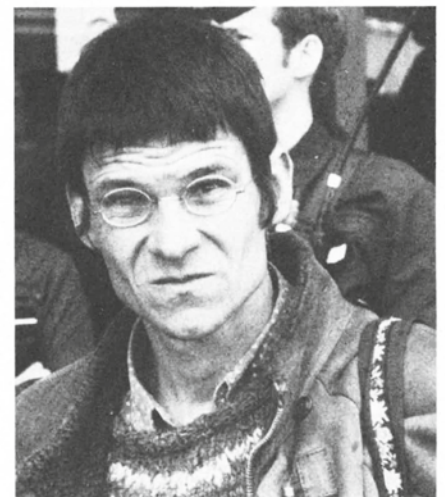
Zum gleichen Zeitpunkt beugte sich das österreichische Parlament den Drohungen der malaysischen Regierung, mit der Folge, daß eine erste mutige Entscheidung für ein Überleben der Eingeborenen und der Regenwälder Sarawaks wieder aufgehoben wurde (siehe *Österreich gibt auf* - Seite 8). Zudem lag in der Schweiz schon seit Mitte Dezember 1992 ein Gesetzes-

antrag zur Kennzeichnung von Importhölzern vor, ein erster Schritt zur Erkennung von Tropenholz für die VerbraucherInnen. Bruno Manser und einige Freunde starteten die Fastenaktion um die Entscheidungsfindung zu beschleunigen.

Um, wie in einer Pressemitteilung des Manser-Fonds erklärt wird, die Herzen der BundesrätInnen für die Sache zu erwärmen, strickten die Fastenden auf dem Bärenplatz in Bern Pullover, die übergeben werden sollten. Nach einiger Zeit wurde die Aktion in der Schweiz von der Presse und der Öffentlichkeit unterstützt, so daß sich der Schweizer Bundesrat gezwungen sah, das Thema zu behandeln.

In einem Schreiben vom 25. März läßt der Bundesrat mitteilen, daß es nicht zu einer Entscheidung für ein Moratorium oder eine Deklarationspflicht gekommen sei. Man wolle nicht den Verhandlungen der ITTO und der diskutierten Labeleinführung auf europäischer Ebene (siehe

Projekt Tropenwald gerät unter Druck - Seite 1) zuvorkommen. Zum Dialog mit den Fastenden sei man jederzeit bereit - ein Ende der Aktion ist noch nicht abzusehen.



Bruno Manser schaut am 23. Tag seiner Fastenaktion mit Sorgen in die Zukunft. Niemand will für die Zustände in Sarawak verantwortlich sein. Photo: H. Edelmann, PACT

BAZ 29.4.93

Nach 60 Tagen Fasten muss Bruno Manser wieder essen

Bern. Seit Dienstag nimmt Bruno Manser auch keine Flüssigkeit mehr zu sich. Trotz seines besorgniserregenden Gesundheitszustandes und trotz seiner zunehmenden Benommenheit. Nur die zuweilen an Verzweiflung grenzende Sorge um die befreundeten Penan scheint ihn noch aufrechtzuhalten.

Gestern Mittwoch an der Pressekonferenz im Käfigturm sprach er schleppend, aber klar. Er werde heute Donnerstag, am 60sten Fastentag, um 20 Uhr seine Aktion abbrechen, versprach er. Bis dahin wird Bruno Manser von den zwei Ärzten beobachtet, die ihm dringend rieten, seinen Fastenstreik endlich abzubrechen. Die Verweigerung von Flüssigkeit ist eine letzte gefährliche Steigerung dieses Einsatzes zugunsten einer Deklarationspflicht für alle Hölzer und den Importstopp von Tropenholz aus den Wäldern der bedrohten Penan-Nomaden in Sarawak/Malaysia. Wird Mansers Händedruck zu schwach, so die Abmachung, wird der Basler sofort ins Spital gefahren und künstlich ernährt.

Schwer enttäuscht sei er vom taktierenden Bundesrat, weil dieser durchaus Mögliches wie die Deklarationspflicht als Entscheidungshilfe für die Konsumenten nicht einführte, sagte Bruno Manser. Dass der Importstopp nicht durchgesetzt werde, verstehe er angesichts der wirtschaftlichen Sachzwänge schon eher.

Dennoch halte er an beiden Forderungen vollumfänglich fest. Und natürlich gehe die Protestaktion weiter, mit anderen Mitteln allerdings. Die am Umsägen der Regenwälder und an Menschenrechtsverletzungen mitbeteiligte Schweiz könne sich nicht mehr aus der Verantwortung stehlen. Grosse Hoffnungen setzt Manser nun in eine parteipolitisch gemischte Parlamentariergruppe, die zurzeit eine Unterschriftensammlung organisiert, um mit einer neuen Motion die Deklarationspflicht für alles Holz baldmöglichst durchzusetzen und den Bundesrat zu verpflichten, kein Holz mehr aus den Primärwäldern der Urvölker zu importieren.

Am Nachmittag bildeten gegen 400 Kinder, Schüler und Erwachsene – viele reisten aus Basel an – für Bruno Manser und seine Anliegen eine Menschenkette um das Bundeshaus. «Wir wollen kein Tropenholz!» oder «Macht die Augen nicht zu – lasst den Regenwald in Ruh» hiess es auf den Transparenten. Während der Aktion «Bäumiges Bundeshaus» gaben zahlreiche Kinder Baumzeichnungen ab – zuhänden von Bundesrat Delamuraz.

Zum Schluss führte der von seinen Eltern gestützte Manser den Demonstrationszug auf die kleine Schanze neben dem Bundeshaus. Dort pflanzten die Kinder mit Hilfe der Stadtgärtner eine drei Meter hohe Eiche.

Ruedi Suter

Manser beendet Hungerstreik

sda. Der Umweltaktivist Bruno Manser will heute abend nach 60 Tagen seine Hungerstreikaktion zum Schutz der Tropenwälder abschliessen. Wie Manser gestern in Bern erklärte, nimmt er in den beiden letzten Tagen auch keine Getränke mehr zu sich. Da seine Ziele noch nicht erreicht seien, würden andere an seiner Stelle fasten.

Solothurner Zeitung
29.4.93



Ein Pullover für Ruth Dreifuss

Bern – Bundesrätin Ruth Dreifuss hat gestern auf dem Berner Bärenplatz den ersten Pullover erhalten, den die Fastengruppe um den Basler Umweltaktivisten Bruno Manser (sitzend) gestrickt hat. Sie nahm selber eine «Lismete» zur Hand, während sie sich über den Kampf zur Rettung des Urvolks der Penan im malaysischen Bundesstaat Sarawak unterrichten liess. Die Leute um Manser wollen ihre Fastenaktion weiterführen, um auf die Abholzung des Regenwaldes auf der Insel Borneo aufmerksam zu machen. Nach ihren Angaben dürfte der Lebensraum der Penan bis zum Jahr 2000 zerstört sein, wenn die Holzfäller im selben Tempo weitermachen. Der Pullover für die Landesregierung soll den Bundesräten symbolisch «die Herzen wärmen».



Gesellschaft für bedrohte Völker - Schweiz
Société pour les peuples menacés - Suisse
Seeweg 1 (Länggasse) 3012 Bern ☎ 031 24 85 55

Bern, 18. März 1993

(Entwurf)

Fastenmitteilung Nr. 3 an die schweizerischen Medien

DELAMURAZ' PULLOVER BEREIT

Der in gemeinschaftlicher Strickaktion vor dem Bundeshaus in Bern entstandene Pullover für Herrn Bundesrat Delamuraz ist bereit. Bruno Manser – zusammen mit Martin Vosseler seit nun 18 Tagen im Hungerstreik – möchte gleichzeitig den Bundesrat einmal mehr auf die dringliche Notsituation des Penan-Volkes im malaysischen Sarawak aufmerksam machen. Bruno Manser verlangt von der schweizerischen Regierung Taten statt Worte. Der Fastenstreik ist unbefristet.

Seitdem Frau Bundesrätin Dreifuss ihren Pullover auf dem Berner Bärenplatz persönlich abgeholt hat, gibt es am Stand von Bruno Manser regen Zulauf. Frauen – und Männer – drängen sich, an den herzerwärmenden Pullovern für die männlichen Mitglieder des Bundesrates mitzusattricken. Ab heute ist der für Bundesrat Delamuraz gestrickte Pullover bereit. Nachdem dem Bruno-Manser-Fonds informell ein Termin im Bundeshaus zugesagt worden ist, freuen sich Bruno Manser, Martin Vosseler und die Helfer und Helferinnen vom Bruno-Manser-Fonds, den AertztInnen für sozialke Verantwortung und für Umweltschutz, der Gesellschaft für bedrohte Völker und verschiedenen Regenwaldgruppen, Herrn Bundesrat Delamuraz den Pullover im Bundeshaus überreichen zzu können. "Noch lieber ist uns natürlich, wenn herr Delamuraz wie Frau Dreifuss zu uns vor das Bundeshaus kommen kann", meint Bruno Manser, inzwischen seit 18 Tagen am Fasten für die bedrohten Dajakvölker im malaysischen Regenwald. Gerne würden die Aktivisten Herrn Delamuraz mit Zusatzinformationen versorgen, nachdem dieser sich vor drei Tagen im Parlament gegen einen schweizerischen Tropenholzboykott ausgesprochen hat.

Bruno manser verlangt mit seiner unbefristeten Hungeraktion konkrete Massnahmen durch den schweizerischen Bundesrat, wie z.B. einen gezielten Tropenholzboykott, klare Herkunftsbezeichnungen für alle Hölzer als Information für die VerbraucherInnen, Interventionen auf internationaler politischer Ebene usw. Der Bundesrat hat dafür eine verfassungsmässige Ermächtigung (BV Art. 102 Ziff 8). Bruno Manser: "Die Penan brauchen jetzt endlich Taten!"

Regenwald-Aktion am Matterhorn

Zermatt. Spektakuläre Aktion des Bruno Manser Fonds am Klein Matterhorn: Der als Affe verkleidete Bruno Manser sowie der Regenwaldaktivist Jacques Christinet stürzten sich gestern fünf Minuten vor 12 (MEZ) am Hilfseil der höchstgelegenen Seilbahn Europas mit einer speziell angefertigten Rollenkonstruktion 800 Meter in die Tiefe. Rauchfahnen und Transparente hinter sich herziehend, rasten die beiden vor laufenden TV-Kameras mit rund 110 km/h die drei Kilometer zum ersten Mast hinunter, wo sie wohlbehalten ankamen.

Mit ihrer bewilligten und breit abgestützten Aktion «Fünf vor Zwölf» wollen die Regenwaldschützer auf die Dringlichkeit des (fast inexistenten) Schutzes der letzten Regenwälder und ihrer Völker sowie auf die drohenden Klimaschäden aufmerksam machen. Wie global sich die Umweltzerstörungen auswirken, versuchte Manser an der folgenden Pressekonferenz zusammen mit Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Umweltschutzorganisationen, Regenwaldvölkern, Gemeinden, Forstwirtschaft und Seilbahngesellschaften zu veranschaulichen.

Nebst der sich verschlimmerenden Lage der Urwaldvölker kamen Treibhauseffekte wie Temperaturanstieg, Gletscherschmelze, Abschmelzen des Permafrostes, Zunahme von Erdbeben und Überschwemmungen sowie der Anstieg der Schneefallgrenze und die negativen Auswirkungen

auf Gesundheit, Tourismus und Volkswirtschaft zur Sprache.

Bruno Manser, den die Sorge um die Penan in Malaysia und andere Waldvölker zu tollkühnen (weil medienwirksamen) Einsätzen treibt, verlangte in Zermatt einmal mehr vom Bundesrat, «auf die Verwendung von Holz aus Urwäldern in Süd und Nord zu verzichten, einheimischen Hölzern den Vorzug zu geben sowie Schutzprojekte zur Artenvielfalt in Urwäldern im Einklang mit der Urbevölkerung zu unterstützen».

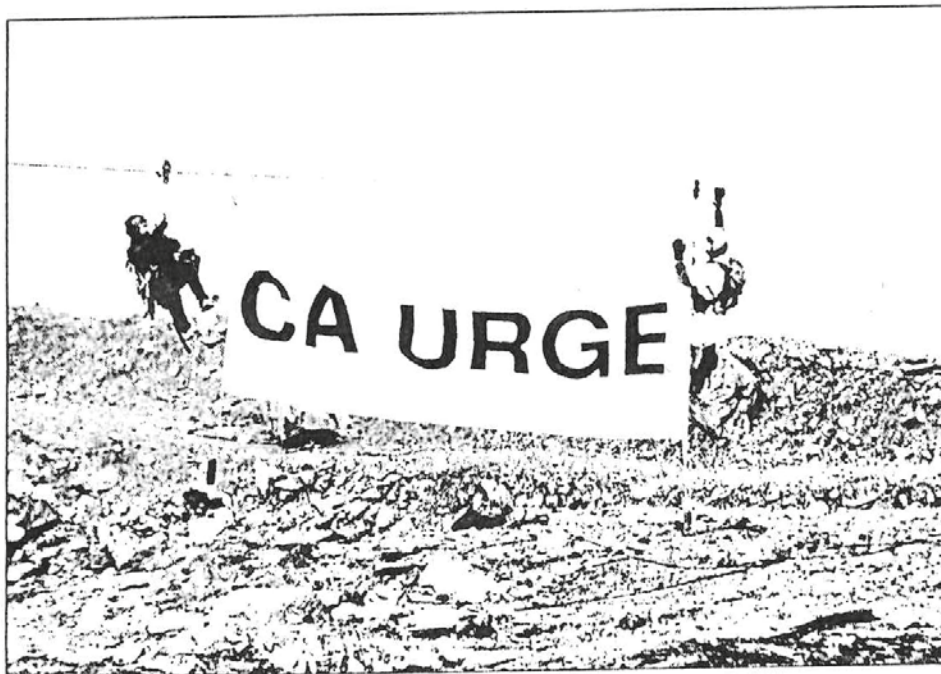
Manser und seine Leute forderten ausserdem Weltbank, EU, Regierungen und Gemeinden auf, sich an keinem Projekt mehr zu beteiligen, «das auf irgendeine Weise Urwald zerstört». Auch appellierten die Umwelt- und Menschenrechtsaktivisten an alle Bürger und Bürgerinnen, mit Verzicht selbst zur Reduktion des CO₂ Ausstosses beizutragen. Lobende Worte fand Manser schliesslich für Zermatt, das seine Aktion unterstützte und als einziger Schweizer Ort autofrei ist und neuerdings als 37. Gemeinde erst noch auf Tropenholz verzichtet.

Ruedi Suter/r.s.

30.8.1996, 18.00

*BASLER ZEITUNG
(Gekürzt: 31.8.96)*

PROGRAM 191 OIKT/NOV. 1996



Bruno Mansers Aktion am 30. 8. 1996

Foto: Bruno Manser Fonds

Regenwaldaktion am Kleinen Matterhorn

Am 30. August 1996 um 11.55 Uhr Ortszeit war in der Gemeinde Zermatt „action“ angesagt. Die Schweizer Menschenrechtler und Umweltschützer Bruno Manser und Jacques Christinet stürzten sie sich an einem Kabel der Bergbahn zum Kleinen Matterhorn 800 Meter weit in die Tiefe. Rauchfahnen und Transparente hinter sich herziehend, erreichten sie längs der 3 820 Meter langen Strecke bis zur Talstation eine Spitzengeschwindigkeit von 130 Stundenkilometern. Die Transparente trugen die Aufschriften „Save the Rainforest“ und „Es cilt!“ in französischer Sprache. Bruno Manser hatte sich zudem als Gorilla verkleidet.

Mit dieser spektakulären Aktion, die sie „fünf vor Zwölf“ nannten, wollten Manser und Christinet auf die rasante Zerstörung der letzten Regenwälder hinweisen. Sie erzielten ein großes Echo in den Schweizer Medien. Schon zuvor hatte der Bruno-Manser-Fonds einen Aufruf an Gemeinden, Kantone und Bundesbehörden gerichtet, in öffentlichen Bauten keine Tropenhölzer zu verwenden. Zermatt hatte den Aufruf als 37. Gemeinde unterschrieben. Der Bruno-Manser-Fonds arbeitet weltweit für den Schutz der Regenwälder und seiner Bewohner. Bruno Manser hat sechs Jahre bei den Penan im malaysischen Sarawak gelebt. SEL



Foto OnlineReports



Plante den Absprung über Kuching (Sarawak): Regenwaldschützer Bruno Manser mit Lamm "Gumperli"

Bruno Manser will sich in Malaysia stellen

Fallschirm-Absprung angeblich an Lämmchen "Gumperli" gescheitert

Von Ruedi Suter

Der Basler Regenwaldschützer Bruno Manser wollte am 7. April mit einem Fallschirm und einem Lamm als Geschenk über der malaysischen Stadt Kuching in Sarawak abspringen und sich den Behörden stellen. Manser hoffte mit seiner Verzweiflungsaktion auf ein Entgegenkommen Malaysias und eine gemeinsame Rettung der letzten, vom Abholzen bedrohten Penan-Waldnomaden. Das Unternehmen scheiterte vorerst. Dafür sprang Manser jetzt über der UNO in Genf ab.

Mit einem Fallschirm wollte Bruno Manser am Sonntag, 5. April, in Kloten den Linienflug SQ 343 der Singapore Airline nach Singapur besteigen. Als Gepäck gab er "Gumperli" an, ein 24 Tage altes Lamm, für das alle Papiere vorgelegen hätten. Dennoch versagte die Fluggesellschaft dem Tier auf vermutlich diplomatischen Druck hin im letzten Moment den Zutritt.

Am 7. April, dem islamischen Feiertag zum Ende des Fastenmonats Ramadan, wollte Manser aus einem Kleinflugzeug über der Stadt Kuching mit dem Tier abspringen und im Stadion landen. Dort hatte er vor, das

symbolträchtige Lamm während den Feierlichkeiten des Hari Raya Haji dem Chiefminister des ostmalaysischen Bundesstaates Sarawak, Abdul Taib Mahmud, zu übergeben.

"Eine Geste des Friedens"

Bruno Manser: "Dies als Geste des Friedens und der Versöhnung. Ich möchte mich für die Verletzung der nicht verjährenden Einwanderungsgesetze entschuldigen und auch einer Bestrafung nicht ausweichen. Ich hoffe aber auch, dass mir die Malaysier verzeihen und wir zusammen eine rasche Lösung für die Rettung der Penan und ihrer letzten Wälder finden können."

Um seine friedliche Absicht zu unterstreichen, habe er Chiefminister Mahmud detailliert über seine ursprünglich als Ueberraschung gedachte Anreise informiert und ihn um Erlaubnis gebeten. Einziges Resultat: Die Transportverweigerung für das Lamm, ohne das Manser nicht reisen will.

Ohne Urwald sterben die Penan-Waldnomaden Dass der Basler Menschenrechtler seine Freiheit für diesen selbst für Sympathisanten fragwürdigen Einsatz riskieren will, hat ausschliesslich mit der verzweiferten Lage der Penan zu tun. Manser, der von 1984 bis 1990 bei den Waldnomaden lebte und sich seither mit grossem persönlichen Einsatz für sie und andere Waldvölker einsetzt, erhält regelmässig Tonbänder, auf denen die Penan ihre Lage schildern. Ende 1997 trafen die letzten Schilderungen im Basler Büro des Bruno Manser Fonds (BMF) ein. Ein alter Penan: "Wenn du nicht schnell kommst, wirst du später nur noch unsere Spuren sehen. Offenes Land, nur der Regen wird auf deinen Kopf fallen, Wind wird nur sein. Und wirst du auch Deine Hand hinstrecken, so werde nicht ich dich grüssen, nicht ich deine Hand nehmen - nur Regen und offenes Land."

Versprochenes Biosphärenreservat nicht realisiert Solche Worte ergänzen Informationen, wonach Sarawak bereits gegen 80 Prozent seiner Urwälder abgeholzt hat und die Jäger und Sammler der Penan bestenfalls eine Gnadenfrist von zwei Jahren haben, bis ihr lebensnotwendiger Wild- und Fischbestand weg ist und ihre letzten Urwaldriesen umgesägt wurden.

"Meine ganze Arbeit hier bedeutet für die Penan nichts, solange weiter abgeholzt wird", erklärte Manser am Samstag. Immer noch sei keines der von der Regierung abgegebenen Versprechen umgesetzt worden: Selbstbestimmung, Schaffung eines Biosphärenreservats, Stop der Abholzung, Jagdverbot für Fremde usw. Dies alles umzusetzen sei jetzt vielleicht gerade noch möglich. "Wenn nicht, haben die vom Wald und seinen Tieren lebenden Penan keine Überlebenschance."

Kontakte zu Al Gore

Orientierung von Al Gore und der Weltbank Die Aktion wurde vom BMF-Sekretariat und etlichen Helferinnen und Helfern von langer Hand diskret vorbereitet. Manser selbst reiste im Januar in die USA und orientierte Vizepräsident Al Gore, die Weltbank sowie den malaysischen UNO-Botschafter über die Lage der Penan und seine geplante Rückkehr.

Eine Gönnerin bezahlte ihm in Oesterreich das Lernen des Fallschirmspringens. Schweizer Piloten und Fallschirmspringer, vornehmlich aus der Region Basel, berieten ihn, ermöglichten ihm gegen 100 Absprünge im Mittelland und über Basel und halfen, die malaysische Flagge auf den Fallschirm zu malen.

Ein Bauer aus Kleinlützel (SO) stellte das Lamm zur Verfügung, mit dem der ehemalige Schafhirte Manser bei Biel zweimal aus einem Pilatus Porter sprang. "Gumperli" zeigte sich überraschenderweise völlig unbeeindruckt.

Malaysia stellt sich taub Das Ganze wurde auf Video festgehalten und mit einer persönlichen Grussbotschaft an den Chieftminister Taib Mahmud versehen, bei der Manser diesen um die Bewilligung der Versöhnungsaktion in Kuching bat. Ein Vorgehen, das als naiv bezeichnet werden könnte, im Falle Mansers aber früher schon zu unerwarteten Erfolgen führte.

Bis zu seinem Abflug hat der Basler allerdings vom Chieftminister kein einziges Zeichen auf das am 20. März per Eilkurier geschickte Video empfangen. Ebenso unbeantwortet blieben verschiedene Faxe, bei denen Manser die gewöhnliche Anreise mit einem Linienflug vorschlug.

Beim BMF meldete sich lediglich ein Angestellter der malaysischen UNO-Botschaft in Genf, um von jeder Art von Anreise abzuraten. Hierauf schlug der Regenwaldschützer vor, das Lamm zum Beweis seiner friedlichen Absichten in Genf Botschafter Hamidon Ali zu überreichen und mit der Reise via Singapur nach Sarawak zuzuwarten - auch keine Antwort.

Fallschirm-Absprung mit "Gumperli"

Provozierter Konfrontationskurs? Die Singapore Airline in Zürich bestätigte Manser gegenüber, von der Malaysischen Botschaft kontaktiert worden zu sein. Und er würde, trotz Reservation, auch nicht mit dem Linienflug nach Kuching weiterfliegen können. Manser reagierte gelassen: "Ich lasse mich von meinem Plan, mich mit den Malaysiern zu versöhnen, nicht abbringen und will dies am Montag mit einer Aktion in Genf unterstreichen." Dennoch ist damit zu rechnen, dass die Malaysier mit ihrer Taktik des Nichtreagierens Bruno Manser wieder dorthin zwingen, wo er ihnen weniger lästig scheint: auf Konfrontationskurs.

Weil die Aktion in Malaysia misslang, sprang Manser am Montag, 6. April, zur Mittagszeit per Fallschirm mit dem Lamm "Gumperli" ueber Genf ab und landete in der Nähe des UNO-Hauptgebäudes sicher. Darauf brachte Manser das Lamm der Versöhnung zur malaysischen UNO-Botschaft, wo er wider Erwarten von Botschafter Hamidon Ali empfangen wurde. Im Verlaufe des zwei Stunden dauernden Gesprächs habe sich der Diplomat von Mansers ehrlichem Bestreben überzeugen lassen, zusammen mit Sarawaks Chieftminister Datuk Taib Mahmud einen Weg zu suchen, um die von Holzkonzernen schwer bedrohten Waldnomaden der Penan zu retten. Hamidon Ali versprach, sich beim Chieftminister für Mansers Begehren und seine Rückkehr nach Sarawak einzusetzen.

Derweil musste "Gumperli" vor der Botschaft warten, liebevoll umhegt von Mansers Pilot und Fallschirmsprunglehrer Ruedi Isenschmied, der sonst Swissairmaschinen steuert. Und dann ging's wieder heim, in den Stall von Kleinlützel. Hamidon Ali wollte «Gumperli» lieber nicht in seiner Botschaft beherbergen.

7. April 1998

2) Diskutiert:

- Was ist das Besondere an Bruno Mansers Protestaktionen?
- Warum, meinst du, war Bruno Manser bereit, dabei viele Risiken einzugehen?
- Denkst du, solche spektakulären Proteste können etwas bewirken?

3) Lest folgende Artikel zu Bruno Mansers Engagement und was er damit erreicht hat.

4) Besprecht folgende Fragen:

- Was erreichte Bruno Manser durch sein Engagement für die Penan sowie andere indigene Völker und den Urwald?
- Was konnten er und seine Mitstreiter nicht durchsetzen?
- Woran liegt es, dass die Urwälder weiter abgeholzt und die Rechte der indigenen Bevölkerung nicht geschützt werden?

Der Aktivist und die Indigenen

«SIE SAHEN BRUNO MANSER ALS EINEN VON IHNEN»

Katrin Becker, Freitag, 27.09.2019, 14:15 Uhr

Bruno Mansers Kampf gegen die Rodung des Regenwalds ist so abenteuerlich wie aktuell. Kein Wunder eröffnet das diesjährige Zurich Film Festival mit einem Biopic über den radikalen Schweizer Öko-Aktivisten.

Wie nachhaltig wirkt Bruno Mansers Engagement abseits der Leinwand? Südostasiens-Korrespondentin Karin Wenger besuchte das Volk der Penan auf Borneo, mit denen Bruno Manser seit den 1980er-Jahren bis zu seinem Verschwinden lebte.

SRF: Sie kommen gerade von einer dreitägigen Reise zum Volk der Penan zurück. Wie präsent ist dort die Erinnerung an Bruno Manser?

Karin Wenger: *Extrem präsent. Jeder kennt Bruno Manser, viele haben ihn auch selbst getroffen. An einem Abend traf ich eine Gruppe von Penan und den Chef eines Dorfes. Sie sahen Bruno Manser als Freund, als einen von ihnen.*

Seit den 1980er-Jahren kämpfte der Basler Ethnologe und Aktivist Bruno Manser gegen die Ausbeutung der indigenen Völker in Indonesien und Malaysia – und gegen die Abholzung des Regenwaldes.

1984 bis 1990 lebte er mit dem Volk der Penan im Gebiet Sarawak auf Borneo. Ausserdem betrieb er Aufklärungs- und Lobbyarbeit, vor Ort und in der Schweiz.

1992 gründete er den Bruno Manser Fonds (BMF). Dieser führt Mansers Arbeit fort, seit dieser 2000 spurlos verschwand. Die Penan waren extrem dankbar für das, was er für sie getan hatte: Er habe sie gelehrt, den Holzfällern und Palmölfirmen auf friedliche Art Widerstand zu leisten, sagten sie. Und dass es ohne Manser heute auf Sarawak keinen Regenwald mehr gäbe.

Seit März kämpfen die Penan gerichtlich und mit Blockaden gegen weitere Waldrodungen. Finden Ihre Anliegen Gehör?

Es wurden bereits Bäume gefällt und Palmen angepflanzt, als die Penan und der andere indigene Stamm begannen, die Zufahrtsstrassen zu blockieren. Ausserdem gingen sie gerichtlich gegen die Firma vor.

Bei meinem Besuch führten sie mich in das schwer zugängliche Gebiet. Dort ist noch immer eine Plantage. Aber laut den lokalen Arbeitern wurden die Palmen zum Abtransport bereit gemacht. Die Maschinen waren bereits weg.

Also war der Widerstand der Indigenen erfolgreich?

Ja. Der Erfolg zeigt, dass sich ihr Widerstand lohnt. Man muss aber auch sagen, dass nun an einer anderen Stelle, einige Stunden weiter weg, eine Firma auf dem Gebiet der Penan Bäume abrodet. Das ist der nächste Schauplatz, um für den Regenwald weiterzukämpfen.

Bruno Manser ist seit 20 Jahren verschollen. Die Bruno-Manser-Stiftung führt seine Mission weiter. Was leistet sie vor Ort?

Die Stiftung hat beispielsweise mit den Penan eine Landkarte erstellt. Die Karte ist extrem wichtig, vor allem im rechtlichen Kampf gegen diese grossen Palmölplantagen und Holzfäller-Firmen

Der Bruno Manser Fonds deckt dabei auch korrupte Machenschaften auf, zum Beispiel von Holzfirmen oder malaysischen Politikern. Der Fonds hat etwa 2012 Strafanzeige gegen die UBS eingereicht, weil diese einem ehemaligen lokalen Regierungschef geholfen haben soll, Millionen von Dollars zu waschen.

Die Schweizer Bundesanwaltschaft untersucht den Fall seit Jahren – und auch in Malaysia ist dieser ehemalige Regierungschef angeklagt. Das Erbe von Bruno Manser geht also weit über Sarawak hinaus.

DAS POLITISCHE ERBE DES BRUNO MANSER

Wenn die Schweiz dieses Jahr das Freihandelsabkommen mit Malaysia unterzeichnet, dürfte sich Bruno Manser im Grab umdrehen. Denn: Palmöl ist Teil des Abkommens und treibt die Entwaldung stark voran.

Was wissen wir vom Griff unserer Fonduegabel? Woher stammt das Holz unseres Stuhles? Er wollte es wissen. Er wollte zu jenen Menschen reisen, die sich selbst genügen, nichts haben ausser dem, was sie herstellen: Der Basler Bruno Manser verliess 1984 mit 30 Jahren die Schweiz in Richtung Sarawak, Borneo, malaysischer Teil. Dort wurde er zum Regenwaldschützer und Menschenrechtler. Bald hatte Manser die malaysische Regierung und die Holzkonzerne zum Feind; seinem unerbittlichen Kampf gegen die Abholzung seines Paradieses fiel er letztlich selbst zum Opfer. Im Jahr 2000 ging die Schlagzeile um die Welt: «Bruno Manser vermisst!» Seit 2005 gilt er amtlich als verschollen. Vergessen ist er hingegen nicht. Sein Engagement wirkt nach – bis heute.

Gefahr für Klima und Urvölker

«Illegales Tropenholz kauft man nicht», lautete die simple Botschaft, welche Manser in den 1990er Jahren in der Schweiz und der Welt verbreitete. Mit einem lebensgefährlichen Hungerstreik auf dem Bundesplatz machte er wirkungsvoll auf seine Anliegen aufmerksam. Auch das Stricken von Pullovern als Geschenk für die Regierung, an welchem sich Ruth Dreifuss im Rahmen ihres ersten öffentlichen Auftritts als damalige SP-Bundesrätin aus Solidarität beteiligte, war eine Sensation. Für das «Lismen mit Extremisten» erntete Dreifuss freilich auch Kritik. Manser hingegen genoss eine enorme Sympathie, dank welcher er einen Fonds gründen und den Menschen hierzulande glaubwürdig erklären konnte, dass die Abholzung des 1000-jährigen Regenwaldes nicht nur das Klima, sondern auch den Lebensraum von Urvölkern bedroht – das Zuhause von Indigenen wie seinen geliebten Penan, welchen er sich so viel zugehöriger fühlte als der Schweizer Gesellschaft.

Wie der Basler Alt-Nationalrat Remo Gysin, der für die Sozialdemokraten zwischen 1995 und 2007 im Parlament sass, erzählt, hat Manser das Thema Regenwald hierzulande erst aufs Tapet gebracht. Er habe zu einer Bewusstseinsveränderung beigetragen, indem er die grossen Zusammenhänge aufgezeigt habe. «Man konnte sich der Problematik nicht mehr verschliessen», sagt Gysin. Von den Konsumenten und insbesondere von den Unternehmen habe Manser mehr soziale und ökologische Verantwortung gefordert –

und dies teilweise auch erreicht. In Zusammenarbeit mit Manser hat Gysin verschiedene parlamentarische Vorstösse eingereicht. Doch das ökologische Engagement ging weit über das rot-grüne Lager hinaus; das Thema Natur hat auch die Bürgerlichen beschäftigt. So sagt etwa der Basler Nationalrat Christoph Eymann, der für die Liberalen von 1991 bis 2001 bereits einmal Einsitz in der grossen Kammer hatte, er sei von Manser «sehr stark inspiriert» worden. Imponiert hatte ihm, dass dieser seine Ziele «hat anpassen können, ohne dabei das Hauptziel aus den Augen zu verlieren».

«Es war eine Katastrophe»

So hatte Manser ursprünglich zwar ein Importverbot von Tropenholz gefordert; dieses hätte den freien Handel aber so stark behindert, dass ein entsprechender Vorstoss im Parlament chancenlos geblieben wäre. Die Entscheidung sollte den Konsumenten überlassen werden. Ende der 1990er Jahre konnte dann eine Deklarationspflicht für alle Hölzer – für Tropen- wie Tannenholz – eingeführt werden, nachdem sich auch die Schweizer Bauern von den Vorzügen einer solchen Pflicht hatten überzeugen lassen.

Zudem spielte der damalige Botschafter Nicolas Imboden, Delegierter für Handelsverträge und Mitglied der Geschäftsleitung im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), in Sachen Meinungsumschwung eine entscheidende Rolle. Er, der anfangs alles andere als ein Ermöglicher war, reiste aufgrund des politischen Drucks nach Malaysia, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Rückblickend sagt der Diplomat über die dort beobachtete Abholzung: «Es war eine einzige Katastrophe.»

Unüberwindbaren Widerstand erfuhr hingegen die neben der Deklarationspflicht für Hölzer geforderte Unterzeichnung der Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Mit dieser hätte die Schweiz den Kampf der Penan und anderer Urvölker um Selbstbestimmung unterstützen sollen. «Der Bundesrat und die Verwaltung – allen voran das Seco – sind auf die Bremse gestanden», ärgert sich Gysin auch heute noch. Sein Vorwurf: «Die Förderung von Unternehmen ist der Schweiz wichtiger als ökologische und soziale Zusammenhänge.»

Fabian Maienfisch, Mediensprecher des Seco, widerspricht vehement: Man habe die Geschäfte nicht unnötig hinausgezögert, sondern auf die Notwendigkeit einer koordinierten Haltung hingewiesen. Die Ratifizierung der Konvention 169 hätte in erster Linie Wirkung in der Schweiz, jedoch nicht direkt in den übrigen Ländern gehabt. Zudem habe keines der Länder, welches seine Landeshoheit auf Borneo ausübt, das Übereinkommen ratifiziert.

Druck hat nachgelassen

Heute beschäftige die indigene Frage hierzulande kaum mehr, bedauert Christoph Wiedmer, Co-Geschäftsleiter der Gesellschaft für bedrohte Völker. Die internationale Solidarität habe stark abgenommen. Und selbst bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) sei die indigene Politik «schon lange kein Schwerpunktthema mehr». Deshalb übe die Menschenrechtsorganisation nun Druck direkt bei involvierten Firmen aus.

Noch lange nicht zufrieden mit den Erfolgen des vergangenen Jahrhunderts zeigt man sich auch bei Greenpeace: «Die Deklarationspflicht ist eine milde Massnahme mit Lücken», sagt Mediensprecher Yves Zenger auf Anfrage. Gerade bei Mischprodukten werde nicht alles deklariert; oder es werde nur eine regionale, länderübergreifende Herkunft angegeben. Leider spürten die Schweizer Politik und die Behörden bezüglich Tropenholz heute weniger Druck, so Zenger weiter. Ein Grund dafür dürften die anderen Rohstoffe sein, die neben der Holzausbeutung ebenso grosse Treiber der Entwaldung geworden seien – allen voran Palmöl, vor Soja, Fleisch, Papier und Zellstoff.

Wegen des Palmöls steht Malaysia im Jahr 2017 erneut in der Kritik von Umweltschützern. Die Schweiz und das südostasiatische Land stehen kurz vor dem Abschluss eines Freihandelsabkommens. Das hierzulande viel konsumierte Palmöl müsse unbedingt vom Abkommen ausgenommen werden, lautet die Forderung. Nicht etwa, weil es wegen der Fettsäuren gesundheitlich bedenklich ist. Nein: Durch dessen Anbau wird tropischer Regenwald vernichtet – und den Ureinwohnern damit die Lebensgrundlage entzogen. – Einen zweiten Bruno Manser aber gibt es nicht mehr.

Quelle: <https://www.nzz.ch/schweiz/regenwaldschuetzer-und-menschenrechtler-das-politische-erbe-des-bruno-manser-ld.147676>

DIE ABHOLZ-FIRMEN UND DIE REGIERUNG SARAWAKS

1) Lest folgende Texte aus den Tagebüchern von Bruno Manser über die Vorgehensweise der Abholz-Firmen und der Regierung gegenüber den Penan:

Als die WTK-Company erstmals ins Gebiet des Magohflusses drang, beeehrte der Bosl den Noma-den-Häuptling mit einigen Geschenken, und legte ihm die Arme um die Schultern: «Wir sind doch Freunde?» «Ja», konnte nur die Antwort der friedfertigen Seele sein. Als die Nomaden aber ihr Land der Company verbieten wollten, wurde der Manager rabiat: „Für was hab ich euch all die Gaben gegeben ... ?» Als die Nomaden ihre Blockade nicht freigaben, unter Drohung, mit Giftpfeil zu schießen, wurde stärkeres Geschütz aufgezogen. Ein in Punansachen versierter chinesischer Bulldozerführer wurde angestellt. Er drohte den Dschungelbewohnern: «Hütet euch in der Nacht. Da komm ich und morde eure Kinder, wenn ihr die Blockade nicht freigebt!» -Die Company erhielt Polizeischutz. Mehrere Male wachten zwei-drei Polizisten an der Front der wühlenden Bulldozer, um die Arbeiter vor eventuellen Aktionen der Eingeborenen zu schützen. Doch das scheue Volk, hinten und vorne betrogen, ist nicht ein Volk von Kämpfern. Resigniert haben sie sich in entfernteres Gebiet zurückgezogen. Hier hören sie wohl täglich und nächtlich Bulldozerbrummen, die Stimme des «Teufels mit dem dicken Bauch», wie sie die Ungetüme nennen.

Die Unternehmer, die Contractors, sind es natürlich lästig, sich mit opponierenden Eingeborenen rumzuschlagen. Sie wollen einfach in Ruhe arbeiten. Gerne zahlen sie Schmiergelder an Häuptlinge, um diese stillzusetzen. Die Holzgesellschaften (wenn auch nicht alle: So hat die chinesische Cornpany-Manager: Mestalu – des Camps Layun B 1985 den Laden dichtgemacht, und ist nach Lawas abgehauen, ohne einem Dutzend Punans den Lohn von drei Monaten Arbeit zu bezahlen) können sich ihrer Legalität rühmen, da sie von den Lizenzinhabern, gewöhnlich hohen Politikern, gegen Beteiligung am Gewinn Erlaubnis für Gebiete erhalten. Dort, bei den niemals erreichbaren Lizenzinhabern und dem Politiker, der sie hinter verschlossenen Türen verteilt, ist eindeutig die Verantwortung für die Abholzung des Dschungels zu suchen -mit anderen Worten, bei der Spitze der Regierung selbst. Und diese kennt «ihr» Land gewöhnlich nur aus der Vogelperspektive, und scheint sich bis jetzt einen Deut um Wohl oder Wehe der darin lebenden Einwohner zu kümmern, deren fremde Sprache sie nicht einmal verstehen.

Entgegen aller Abmachungen öffnen Penan von Long Ballau ihre Blockade quellwärts. «Eure Freunde talwärts haben ihre grosse Absperrung bereits aufgehoben», werden sie vom Companyboss angeschwindelt. Unter dem weiteren Einfluss ihres geschmierten Dorfoberhauptes unterschreiben sie eine Vereinbarung, die ihnen einsuggeriert, sie würden nun ihr dorfeigenes Reservat im Seridan garantiert haben. Der Manager der WfK-Co. verspricht, nicht im Gebiet des rechtsseitigen Magoh-/linksseitigen Seridanflusses zu loggen – Gebiete, die sowieso ausserhalb seiner Area liegen. Die Penan von Long Ballau verzichten weiter auf Ansprüche im linksseitigen Jvlagoh, dort, wo die Company wütet, und erhalten 500.-MS \$ für das einmonatige Öffnen der Blockade, währenddem geschlagenes Holz talwärts transportiert werden soll. Kaum einer der zur Unterschrift Genötigten war sich des Inhalts des Dokuments bewusst.

Quelle: Bruno Manser – Leben für den
Regenwald S. 79 -80

2) Besprecht:

- Welche Mittel wenden die Holz-Firmen gegenüber den Penan an, um in ihren Lebensraum eindringen zu können?
- Inwiefern ist das Vorgehen der Abholzfirmen und der Regierung Sarawaks menschenrechtswidrig?

3) Informiert euch unter folgendem Link über die international anerkannten Menschenrechte

<https://www.humanrights.ch/de/service/menschenrechte/>

- Warum ist es für die Penan schwierig, sich gegenüber den Holz-Firmen zu wehren?
- Welche Rolle spielt die malaysische Regierung dabei?
- Was ist Korruption?

4) Lest den Text auf folgenden Seiten.

5) Besprecht:

- Warum hat der Regierungschef Sarawaks soviel Macht?
- Mit welchen Tricks und Machenschaften wurde Regierungschef Taib Mahmud zum Milliardär?
- Warum ist es schwierig, Korruption zu bekämpfen?



bruno
manser
fonds

fairness im tropenwald

Raubzug auf den Regenwald
Wie Sarawaks Regierungschef zum Milliardär wurde

tong tana

März 2011

www.bmf.ch

Raubzug auf den Regenwald

Wie Sarawaks Regierungschef Taib Mahmud durch Abholzung und Korruption zum Milliardär wurde

Gäbe es eine Liste der weltweit führenden Umweltkriminellen, so wäre Sarawaks Regierungschef Taib Mahmud ein Platz in den Top Ten auf sicher: Kein Mensch trägt eine grössere individuelle Verantwortung für die Zerstörung der tropischen Regenwälder auf Borneo, einen der artenreichsten Lebensräume der Erde.

In den 30 Jahren von Taibs Amtszeit als Chief Minister des malaysischen Bundesstaats Sarawak reduzierten die Bulldozer der Holz- und Plantagenkonzerne die einst sagenumwobenen Urwälder auf eine Fläche von vielleicht noch fünf Prozent ihres ursprünglichen Ausmasses. Für den umstrittenen Bakun-Staudamm, das grösste Wasserkraftwerk Südostasiens, wurde eine Regenwaldfläche in der Grösse von Singapur geopfert. Wo früher kristallklare Flüsse unberührten Dschungel durchflossen, zieht heute eine schmutzige Brühe durch gigantische Ölpalm-Plantagen. 2010 erreichten die Ölpalm-Monokulturen in Sarawak eine Fläche von einer Million Hektaren, rund einem Viertel der Fläche der Schweiz, und bis in zehn Jahren soll sie sich nach dem Willen Taibs nochmals verdoppeln.

Alle diese Naturzerstörungen erfolgten unter dem Banner des Fortschritts und waren begleitet vom Versprechen, der armen Regenwaldbevölkerung Entwicklung und Wohlstand zu bringen. Doch davon haben die Penan, Iban, Bidayuh und die anderen 23 indigenen Völker von Sarawak bisher wenig gesehen. Armut, Analphabetismus und Abhängigkeit sind im ländlichen Sarawak allgegenwärtig, trotz einer florierenden Holzindustrie und reicher Öl- und Gasvorkommen. Ein wichtiger Grund dafür ist die schrankenlose Gier und beträchtliche kriminelle Energie von Sarawaks fast uneingeschränktem Herrscher, Abdul Taib Mahmud.

Seit 30 Jahren an der Macht

Blenden wir zurück: Im April 1981 übernahm der 45jährige Taib das mit vielen Vollmachten ausgestattete Amt des Chief Ministers, des Regierungschefs von Sarawak. Dank einem Stipendium von Shell hatte der aus einer ärmlichen Familie stammende Taib in Australien Jura studieren können. Seine rasche politische Karriere verdankt er seinem Onkel Rahman Yakub, der vor ihm Regierungschef war, sowie seiner Zugehörigkeit zum Islam, der Staatsreligion von Malaysia, im christlich geprägten Sarawak.

Die ersten Jahre brauchte Taib, um seine Macht zu konsolidieren. Regierungschef Taib liess sich deshalb gleich noch zum Finanzminister sowie zum Minister für Planung und natürliche Ressourcen ernennen. Bis heute hält er in Personalunion diese drei Schlüsselchargen und kontrolliert über 50 Prozent des

Staatshaushaltes – während sich die übrigen zehn Minister den Rest teilen.

Kein Holzexport ohne Schmiergeldzahlung

Zwei Jahre nach Amtsantritt, im November 1983, schickte Taib seinen Bruder Onn nach Hong Kong. Dort gründete Onn Mahmud mit einem Komplizen die Firma Regent Star, eine Tarnfirma mit dem einzigen Zweck, Schmiergelder aus dem Holzexport entgegenzunehmen.

Als Direktor des Holzexportmonopolisten Archipelago Shipping war Onn in einer Machtposition, an der kein Holzkäufer vorbeikam. Wer Tropenholz aus Sarawak kaufen wollte, musste Kommissionen an Onns Firma Regent Star bezahlen, zu einem fixen Preis pro Kubikmeter. Nur dann gab es eine Exportgenehmigung.

Zu dieser Zeit war Sarawak wegen aggressiven Abholzungen zum weltgrössten Exporteur von Tropenholz geworden – über 10 Millionen Kubikmeter verliessen den Staat jährlich, der uralte Regenwald von Borneo wurde geplündert. Hauptabnehmer der Sarawakhölzer war und ist Japan, das auch bereitwillig aus Entwicklungshilfegeldern neue Holzfällerstrassen finanzierte.

Anfang 2007 deckten die Steuerbehörden von Tokio auf, dass neun japanische Schifffahrtsunternehmen, die Holz aus Sarawak nach Japan transportieren, seit Anfang der 1980er-Jahre jährlich zig Millionen Dollar an die Firma Regent Star nach Hong Kong

bezahlt hatten. Die Steuerfahnder kamen zum Schluss, dass das Schmiergelder für die Regierung von Sarawak waren.

Milliarden flossen in Taibs Taschen

Schmiergelder für Holzexporte sind nur eine Quelle illegaler Einkünfte von Taib Mahmud und seinen Komplizen. Auch für die Vergabe von Holz- und Plantagenkonzessionen sowie für die Erteilung von Bauaufträgen für Staudämme und andere öffentliche Bauten kassiert Taib jeweils gewaltig. Schätzungen unabhängiger Experten gehen davon aus, dass so über die Jahre Milliardenbeträge an Schwarzgeld in die Taschen der Familie Taib geflossen sind. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist Taib Mahmud heute der reichste Mann Malaysias, wenn nicht der reichste Mann Südostasiens. Mit seinem offiziellen Salär von 590'000 Ringgit jährlich – umgerechnet rund 195'000 Schweizer Franken – hätte er nie solchen Reichtum erlangen können.

Heute gehören der Familie Taib mindestens 85% der grössten Baufirma von Sarawak, Cahya Mata Sarawak, die unter anderem einen Zehnjahresvertrag für den Unterhalt des gesamten Strassennetzes von Sarawak erhielt. Der Wert des Aktienpakets wird auf mehrere hundert Millionen Ringgit geschätzt. Auch der Stromversorgungsmonopolist Sarawak Energy, der international tätige Holzkonzern Ta Ann sowie die Bank UBG Berhad sind in den Händen von Taibs nächster Verwandtschaft.

Samling und die Taibs: Komplizen bei der Zerstörung des Regenwalds

Der Tropenholzkonzern Samling und seine Eigentümer, die chinesischstämmige Familie Yaw aus Sarawak, gehören zu den Hauptnutznießern von Taibs zerstörerischer Abholzungs politik. Samling erhielt von Taib seit Anfang der 1980er-Jahre Hunderttausende von Hektaren Holz- und Plantagenkonzessionen und schaffte in der Folge den Aufstieg zum multinationalen Konzern. Die Familie Yaw hat sich dafür beim Regierungschef von Sarawak erkenntlich gezeigt. Bekannt wurde der Fall eines Multimillionen-Anwesens in Seattle (USA), welches Chee Siew Yaw, der Sohn von Samling-Gründer Yaw Teck Seng, der Taib-Familie zum Preis von einem US-Dollar übertrug. Doch dies dürfte nur die Spitze des Eisbergs sein.

Samling-Erbe Chee Siew Yaw engagierte sich seit den 1990er-Jahren mit Milliardenbeträgen im US-Immobilienmarkt, vermutlich finanziert durch Erträge aus illegalem Holzschlag in Sarawak, Kambodscha, Papua Neuguinea und Guyana. Besonders aktiv war Yaws SunChase Holdings in Mountain House, einem der Epizentren der US-Immobilienkrise, wo die staatliche

Pensionskasse von Kalifornien CalPERS beim Crash von 2008 über 900 Millionen US-Dollar verlor.

Gipfel der Perversion ist die Kooperation der Taibs und Yaws beim Management des Mulu-Nationalparks, des einzigen UNESCO-Welterbes in Sarawak. Borsarmulu Resorts, die Betreibergesellschaft des Mulu-Tourismus, wird über ein Geflecht von Firmen durch die Familie Taib und Samling kontrolliert. Sogar beim Ökotourismus in die letzten Urwälder Sarawaks kassieren die Regenwald-Zerstörer noch mit!

Zum Weiterlesen:

www.sarawakreport.org



AUSWIRKUNGEN UND FOLGEN DER ABHOLZUNG AUF DIE LEBENSWEISE DER PENAN

1) Lest folgende Auszüge aus Mansers Tagebüchern:

Durch die Nähe der Logging-Aktionen hat das Dschungelvolk in den letzten Monaten Verbindung zur Zivilisation bekommen: Vermehrt Kleider, hier und dort eine billigste Uhr, ein Radio scheppert und übertönt die Zikadenkonzerte. Die Wegwertkultur der modernen fortschrittlichen Welt wirft nun auch hier ihre Spuren, und macht die Armut der Zigeuner erst offensichtlich: Zerschlissene Plastiktüten und verbrauchte Taschenlampenbatterien liegen im Matsch um die Hütten verstreut.
S. 98

Ein Kellabit von Long Napir spricht in einem Brief an mich seine Sorgen aus und bittet um Veröffentlichung.
«Die Regierung sagt, sie brauche das Holz. In Wahrheit braucht sie aber kein Holz, sondern nur Geld — so dick wie ihr Bauch? Warum zeigt die Regierung kein Herz mit uns, die wir flussaufwärts wohnen? Wir alle, Punan, Kellabit, Kayan und Keniak, sind Volksstämme des Landesinnern. Wir alle sind vom Wald abhängig; der Wald spendet uns Leben. Nun ist der Wald in unserer Dorfnähe (Long Napir) schon geloggt. Das Wild ist von Bulldozergebrumm und Motorsägegeheul vertrieben. Die Fische sind aus dem nun stets schmutzigen Wasser verschwunden, und wir haben es schwierig, die gewohnte Nahrung zu finden. So denken wir in unserem Dorf. Stets werden Wahlen veranstaltet und wir sollen Leute gross machen. Wenn aber die Regierung uns überhaupt nicht unterstützt, was sollen wir da wählen? Sei ins Gebet eingeschlossen, im Namen Jesus Christus. Herzlich, dein Freund J.»
S. 101

Alle Holzfäller arbeiten im Akkord. Die Löhne variieren von 300.- MS \$ im Monat für einen Entrinder bis zu 2-6000.- MS \$ im Monat für Holzfäller und Bulldozerführer. Die Spitzen werden nur in der Trockenzeit erreicht; bei Regen muss die Arbeit oft niedergelegt werden. Sonntag und Nachtzeit sind keine Ruhenötigung für Bulldozer.
Diese hohen Löhne ziehen viele junge Männer an. Es entsteht eine hohe Diskrepanz zu den traditionellen Reisbauern und Dschungelbewohnern, welche praktisch alle von der Hand in den Mund leben. Auch wird Voraussetzung zur Arbeitslosigkeit geschaffen, welche in der traditionellen Bauernbevölkerung vorher unbekannt war. Sitzen die Hauptschuldigen an der Zerstörung des Dschungels nur in ihren Bureaus, sind es die einfachen Arbeiter, welche das Werk ausführen. Ohne sie wäre jegliches Operieren unmöglich. In diesem Sinn liegt bei jedem Beteiligten Verantwortung für das Geschehen. Denn letztendlich werden alle Companymitglieder nur von einem in die abgelegenen Dschungelgebiete gelockt: vom Geld.
S. 97

Vom Kampf (Juni 87) Nun stehen die Bulldozer still. Die Kraftstoffvorräte der WTK-Company sind verbraucht. Einige arbeitslose Holzfäller verlassen ihre Camps und ziehen talwärts. Deren Mehrheit aber hofft auf ein baldiges Öffnen der Blockade und überbrückt die Zeit der Arbeitslosigkeit mit Dschungelstreifzügen. Einige finden gar aus Jagd und Fischerei ein neues Einkommen und verkaufen Hirsch, Wildschwein und Reh an übrige Campbewohner. Der jungfräuliche Magohfluss birgt paradiesischen Fischreichtum, und dem rücken nun die Ibanholzfäller – meist versierte Fischer – mit Wurfnetz, Harpune, Fischgift und selbstgebastelten Bomben zu Leibe. Mit Wehmut und Ärger sieht der Nomade machtlos, wie gar Sagopalmen auf der Strecke bleiben, und sich die Holzfäller nun in direkte Nahrungskonkurrenten verwandeln. Auch die stets um Blockaden streifenden Polizei- und Field-Force-Aufgebote gehen in der Speisekammer der Penans auf die Jagd. Ausgerüstet mit Halogenscheinwerfern leuchten sie vom Jeep aus die nächtlichen Strassenböschungen ab. Die Augen des geblendeten Wildes fluoreszieren im Widerschein und bilden einfache Zielscheiben für die tödlichen Kugeln.

S. 133

Seit langem werden nomadisierende Penan gedrängt, sesshaft zu werden und Brandrodung zu betreiben. Doch meist blieb es bei dem Hinweis, ohne Hilfegebung. Um diesen Prozess voranzutreiben, baut nun die Regierung, respektive die Companies, Barackensiedlungen für die Eingeborenen. Einzig in Long Napir wurde vor Jahren eine wellblechgedeckte Siedlung gegründet; sie steht meistens leer und wird vorwiegend von Hennen als Aufenthaltsort benutzt: „Was soll ich in einem leeren Haus, wenn mein Magen knurrt?“ Meist sind die Bewohner ausgeflogen, um nach traditioneller Weise wilde Sagopalmen zu verarbeiten und Wildschweine zu jagen. Ihre dürftigen eigenen Kulturen, zumeist Reis und Maniok, ohne Zwischenfrüchte, vermögen nur über kurze Zeit die Familie zu ernähren. So sieht sich der Eingeborene zweimal vor den Kopf gestossen: In seinem von Holzfällern und Bulldozern zerstörten Land findet er als Nomade kaum mehr genügend Nahrung. Wird er aber sesshaft und rodet Dschungel zur Erstellung einer Kultur, droht ihm Gericht, Busse und Gefängnis.

S. 185

Die malaysische Regierung behauptet, sie besäße die Landgebiete Sarawaks. Einige Eingeborenendörfer wagten es, nach langer Ausbeutung ihrer Heimatgebiete, Anspruch zu erheben auf einen Teil des Gewinns aus dem exportierten Holz. Die Geschichte hat gezeigt, dass Logging-Companies sich erst zum Verhandeln bereit erklären, nachdem einige ihrer Bulldozer, Camions, Hütten sowie Brücken in Flammen aufgingen.

Leider fehlt bei der Bevölkerung von Sarawak vorläufig weitgehend ein Verantwortungsbewusstsein für ihre Umwelt. Viele Einheimische sahen und sehen plötzlich Gewinn für sich selbst; eine schäbige Kommission von 3 MS \$ pro Kubikmeter, oder einige tausend Dollars jährlich, scheint den geldungewohnten Dorfbewohnern eine Riesensumme, während Stämme im Wert von Millionen stetig ihre Gebiete verlassen.

Viele Dorfoberhäupter wurden von Logging-Camps gekauft, um Opposition versanden zu lassen. Welch trostlose Bilanz für den Dschungel und das zukünftige Leben der Einheimischen. Doch die malaysische Regierung hat grosse Pläne: Errichten von riesigen Palmöl- und Kakaoplantagen, in denen Einheimische Lohnarbeit finden, anstatt als Bauern ihre eigenen Felder zu bearbeiten wie bisher. Die meisten Logging-Camps sind im Besitz von Chinesen; auch Japaner und einige Einheimische sind

Quelle: Bruno Manser – Leben für den Regenwald

beteiligt. Das Holz wird vor allem nach Taiwan und Japan exportiert. Am schlimmsten betroffen von der Ausbeutung des Urwaldes sind die letzten Dschungelnomaden vom Stamm der scheuen Penan. Seit langem versucht die Regierung, sie zur Sesshaftigkeit zu bewegen. Die Penan der Zuflüsse des unteren Tutoh sind nun gezwungenermaßen schon sesshaft geworden. Ihre Gebiete sind weitgehend von den Logging-Camps zerstört worden. Als Trost schenkten ihnen die Companies Häuser aus Brettern und Wellblechdächern.

S. 50/51

7) Beantworte schriftlich:

- Welche Auswirkungen und Folgen haben die Abholzung des Regenwaldes auf die Lebensweise und Kultur der Penan?
- Welche Rolle spielen dabei die Holzfäller?
- Warum bietet die Sesshaftigkeit den indigenen Nomaden keine nachhaltige Lebensgrundlage?

8) Diskutiert eure Antworten in der Gruppe oder in der Klasse.



© A Film Company GmbH

DIE RECHTE DER INDIGENEN VÖLKER

1) Informiert euch über die Rechte der indigenen Völker auf folgender Webseite.

<https://www.gfbv.ch/de/faq/>

2) Lest die Texte auf folgenden Seiten.

3) Besprecht die Fragen:

- Welche Rechte haben indigene Völker, nach wessen Gesetzen leben sie?
- Warum ist es schwierig für sie, ihr Territorialrecht zu beanspruchen? (Stichworte: Landbesitz-Frage, Staatenlosigkeit von Nomaden)
- Was sind ihre Forderungen?
- Warum haben einige Länder die UNO-Resolution nicht unterschrieben?
- Wie unterstützt die Bruno Manser Stiftung die Penan in ihren Forderungen?



© A Film Company GmbH



Wege aus der Hungerkrise

Die Erkenntnisse des Weltagrarberichtes
und seine Vorschläge für eine
Landwirtschaft von morgen

Nachricht

03.03.2016 | permalink

FEHLENDE LANDRECHTE LEISTEN LANDRAUB UND KONFLIKTEN VORSCHUB

Aufgrund des fehlenden Schutzes von Landrechten sind ländliche und indigene Gemeinden weltweit Landkonflikten und Landraub ausgesetzt und damit vom Verlust ihrer Lebensgrundlagen bedroht. Darauf macht der Bericht «Common Ground» aufmerksam, der Anfang März von Oxfam und anderen Nichtregierungsorganisationen veröffentlicht wurde. Demnach nutzen weltweit rund 2,5 Milliarden Menschen fünfzig Prozent der Landfläche nach dem Gewohnheitsrecht. Aber nur ein Fünftel des Gemeindelandes in Entwicklungsländern ist durch Landrechte formell abgesichert. Diese unsichere Lage bedeutet dem Bericht zufolge einen verminderten Schutz vor Landraub durch Minen- oder Agrarunternehmen, die sich unter Mithilfe von Regierungen und lokalen Eliten Wälder, Weidegründe oder Ackerland aneignen. «Mehr Gerechtigkeit und weniger soziale Ungleichheit auf dem Land kann nur mit sicheren Landrechten erreicht werden», betont Oxfam-Agrarexpertin Marieta Wiggerthale. Der Bericht dokumentiert die dramatische Zuspitzung von Landkonflikten, gerade in Brasilien, Honduras, Peru und auf den Philippinen. Infolge gewaltsamer Landkonflikte wurden seit 2002 fast Tausend Menschen getötet. «Die wachsende Zahl an Menschen, die bei der Verteidigung ihres Landes ihr Leben ließen, ist ein unübersehbares Mahnmal der enormen Herausforderungen und entsetzlichen Gewalt, der viele Menschen weltweit gegenüberstehen, die vertrieben wurden oder denen die Mitsprache verweigert bei Entscheidungen wurde, die ihr Land und Leben betreffen», schreiben die Autoren im Vorwort des Berichts. Konflikte über Landrechte standen auch häufig im Zentrum von Bürgerkriegen. Als Beispiel nennt der Bericht Darfur, wo die Zerrüttung der traditionellen Landbesitzverhältnisse Konflikte zwischen Hirten und Bauern anheizte. Doch es gebe auch ermutigende Beispiele für die erfolgreiche Beilegung von Land- und Nutzungskonflikten. So sei in der Mongolei, wo nomadische Hirten ein Fünftel der Bevölkerung ausmachen, nach Jahrzehnten der staatlichen Kontrolle gefolgt von einer Phase der Privatisierung öffentliches Weideland wieder in die Hände von Gemeinden gelegt worden. In den beteiligten Gemeinden sei daraufhin die Bodendegradation deutlich zurückgegangen und das Einkommen habe sich um bis zu 50% erhöht. Im Winter und Frühjahr, wenn die Gefahr der Überweidung am größten ist, haben die Gemeinden das alleinige Nutzungsrecht für die Weiden, während im Sommer und Herbst die Flächen allen offen stehen. Doch auch wenn es in vielen Ländern Fortschritte gegeben habe, seien Verpflichtungen zur Respektierung der Rechte indigener Völker und lokaler Gemeinden oft leere Versprechen geblieben, kritisiert der Bericht: «Wälder, Wasser, Weideland und Bodenschätze sind weiterhin das Hauptziel von sich schnell ausbreitenden Investitions- und «Entwicklungs»-Projekten, die indigene und lokale Gemeinschaften vertreiben». Von der Bundesregierung fordert Oxfam mehr internationale Anstrengungen, um Landrechte zu schützen sowie eine konsequente Umsetzung der 2012 verabschiedeten UN-Leitlinien für eine verantwortliche Landpolitik. Einem Aktionsaufruf im Internet, der die Verdopplung des Anteils der formell abgesicherten Landrechte von indigenen und ländlichen Gemeinden bis 2020 fordert, haben sich weltweit bereits mehr als 300 Organisationen angeschlossen.

Quelle: <https://www.weltagrarbericht.de/aktuelles/nachrichten/news/de/31727.html>



THEMEN MEDIA CENTER TV DEUTSCH LERNEN

DEUTSCHLAND BREXIT WELT WIRTSCHAFT KULTUR WISSEN & UMWELT SPORT

Politik

STREIT UM UN-ERKLÄRUNG ZU URVÖLKERN

Die Erklärung der Vereinten Nationen zu den Rechten von Ureinwohnern hat die Kritik einiger Staaten auf sich gezogen. Vertreter der weltweit 370 Millionen Ureinwohner begrüßten dagegen das Dokument.

Mit scharfer Kritik haben die Regierungen Australiens, Kanadas und der USA auf die am Donnerstagabend (14.09.2007) von den Vereinten Nationen verabschiedete Erklärung zu den Rechten der Ureinwohner reagiert. Das Papier verspricht allen Ureinwohnern, darunter den Navajos in den USA, den Inuit in Kanada und den Massai in Ostafrika, Schutz vor Diskriminierung und Ausbeutung.

«Inakzeptabel», «fehlerhaft», «ungerecht»

Die USA bezeichneten die Deklaration als inakzeptabel. Die kanadische Regierung nannte den Text in einer Stellungnahme «grundlegend fehlerhaft». Das Dokument sei ausserhalb dessen, was Australier als gerecht empfänden, sagte der australische Minister für indigene Angelegenheiten, Mal Brough, am Freitag.

Auch Neuseeland lehnt die Erklärung ab, die das Recht der weltweit 370 Millionen Ureinwohner auf Selbstbestimmung festschreibt und ihre Ansprüche auf Land und Bodenschätze formuliert. Demnach steht Urvölkern für Landstriche, von denen sie einmal vertrieben wurden, Ersatz oder Ausgleich in anderer Form zu. Ihr eigenes Land darf grundsätzlich nicht für militärische Zwecke oder zur Entsorgung gefährlicher Stoffe missbraucht werden. Über seine Nutzung bestimmen ausschließlich sie.

Ureinwoher bevorteilt?

Die Gegner der Erklärung bemängeln, der Text untergrabe die staatliche Gesetzgebungshoheit und bevorteile die Ureinwohner bei Eigentumsfragen gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppen. Erst durch einen Zusatz, der klarstellt, dass die territoriale Integrität und politische Einheit souveräner Länder von den Rechten der Urvölker nicht eingeschränkt wird, hatte die Deklaration die Stimmenmehrheit gewonnen. Sie wird erst durch die Integration in die nationale Gesetzgebung der UN-Mitgliedstaaten rechtlich bindend.

Von Vertretern der Ureinwohner weltweit wurde die Verabschiedung mit Erleichterung aufgenommen. Der Vorsitzende des Global Indigenous Caucus, Les Malezer, bekräftigte nach dem Votum, dass die Erklärung seinen Leuten keine Extra-Rechte, sondern nur fundamentale Menschenrechte zugestehe. „Diese Rechte sind international längst anerkannt, den Ureinwohnern aber bisher verweigert worden“, sagte Malezer.

«Durchbruch», «historischer Moment», «grosser Sieg»

Der bolivianische Präsident Evo Morales, ein Aymara-Indianer, begrüßte die Erklärung als historische Wegmarke auf dem Weg zu Selbstbestimmung. «Die ganze Welt hat jetzt anerkannt, dass der Rassismus abgeschafft werden muss», sagte Morales in Cochabamba. «Das müssen all jene verstehen, die uns immer noch als Ignoranten, Dummköpfe oder Tiere behandeln.»

Die Gesellschaft für bedrohte Völker in Göttingen begrüßte die Erklärung als «entscheidenden Durchbruch». Erstmals würden damit ausdrücklich auch die kollektiven Rechte der Ureinwohner anerkannt.

UN-Generalsekretär Ban Ki Moon nannte die Entscheidung einen «historischen Moment». UN-Mitgliedsstaaten und Ureinwohner hätten sich mit ihrer schmerzvollen Geschichte versöhnt und seien nun entschlossen, den Weg von Menschenrechten, Gerechtigkeit und Fortschritt für alle zu beschreiten. Die Vorsitzende des Ständigen Forums für Indigene Fragen der UNO, Victoria Tauli-Corpuz, sprach von einem «grossen Sieg für die Ureinwohner». Die UN-Menschenrechtskommissarin Louise Arbour sprach von einem Triumph für die Gerechtigkeit und die Menschenwürde.

22-jährige Verhandlungen

Die Deklaration wurde nach 22-jährigen Verhandlungen am Donnerstagabend von 143 der 192 UN-Mitgliedstaaten, darunter auch Deutschland, verabschiedet. Mit Nein stimmten Kanada, die USA, Australien und Neuseeland, also Staaten, deren Urvölker weite Landstriche mit wertvollen Ressourcen für sich in Anspruch nehmen. Elf Mitglieder, darunter Russland, enthielten sich der Stimme.

UN-Angaben zufolge beherbergen noch 70 Länder Urvölker mit eigener Sprache, Kultur und Tradition und Religion. In Bolivien machen die Angehörigen des Aymara-Volkes knapp 80 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, in anderen Ländern sind Urvölker bis auf wenige Dutzend Angehörige zusammengeschumpft. (stu)

Quelle: <https://www.dw.com/de/streit-um-un-erkl%C3%A4rung-zu-urv%C3%B6lkern/a-2782758>

INDIGENE LANDRECHTE

Die Penan versuchen die rasch voranschreitende Abholzung ihrer Regenwälder auch gerichtlich aufzuhalten. Dabei bietet ihnen der Bruno Manser Fonds rechtlichen Beistand, um erfolgreich Landrechtsklagen einreichen zu können. Der Bruno Manser Fonds begleitet die Penan Gemeinden während der langwierigen Verfahren.

Geschichtlicher Hintergrund

Indigene Gruppen haben eine sehr enge Beziehung zum Regenwald und zum Land, auf dem sie leben. Ihr Territorium stellt den Zugang zur Geschichte und den Ahnen dar. Die Spiritualität sowie die Identität sind stark mit dem angestammten Land verknüpft. Als traditionell nomadisch lebendes Volk ist diese Beziehung bei den Penan besonders ausgeprägt.

Die Zerstörung des Regenwaldes durch Abholzung, das Anlegen von Plantagen sowie die Realisierung grosser Staudamm-Projekte kappt die Verbindung der Penan zu ihrer Umwelt. Somit werden sie nicht nur ihrer Lebensgrundlage beraubt, sondern auch ihrer Geschichte, Kultur und Identität. Während Jahren haben die Penan versucht, ihr Land und ihren Wald mit Blockaden oder Bittschritten an Sarawaks Regierungschef Taib Mahmud zu verteidigen. Sie forderten von ihm die Anerkennung ihrer indigenen Landrechte. Doch die Regierung fuhr mit der Vergabe der Holzkonzessionen sowie Plantagenlizenzen für den Anbau von Ölpalmen fort.

Rechtlicher Hintergrund

Seit Ende der 1990er-Jahre haben sich viele Penan-Gemeinden dazu entschlossen, ihre Landrechte vor Gericht einzufordern. Nach malaysischem Recht müssen Indigene, die Landrechte beanspruchen, Beweise vorlegen, dass sie das Gebiet bereits vor 1958 genutzt haben. Mittels Karten müssen sie die Nutzung ihrer Gebiete und die Grenzen ihrer Territorien dokumentieren. Für eine Kultur, die kaum schriftliche Zeugnisse hinterlassen hat, ist dies keine einfache Aufgabe.

Unterstützung durch den Bruno Manser Fonds

Der Bruno Manser Fonds unterstützt die Einreichung dieser Landrechtsfälle vor Gericht mit lokalen Anwälten. Er hilft auch bei den nötigen Recherchen und der Zusammenstellung der Beweismittel. Für die Vorbereitung einer Landrechtsklage gilt es, Zeugnisse für die jahrhundertlange Anwesenheit der Penan im Wald zusammenzutragen und ihre Gebiete zu kartieren. Das Kartierungsprojekt des Bruno Manser Fonds hilft dabei.

In Zusammenarbeit mit dem Bruno Manser Fonds reichten die Penan 1998 einen ersten Gerichtsfall für vier Dörfer ein. Seither wurden weitere fünf Landrechtsfälle eingereicht. Die sechs eingereichten Fälle betreffen eine Fläche von über 3600 km². Es zeichnet sich ab, dass die ersten Landrechtsfälle in den kommenden Jahren endlich zur Verhandlung kommen.

Die Entwicklungen der letzten Jahre lassen die Penan hoffen, dass die Gerichte zu ihren Gunsten entscheiden werden: 2001 erkannte ein Gericht in Sarawak in einem Präzedenzfall erstmals an, dass sich indigene Landrechte nicht nur über landwirtschaftlich genutzte Flächen, sondern auch über Urwaldgebiete erstrecken können. Zudem gelang es dank der Hilfe des Landrechtsanwaltes Baru Bian, dass ein Gericht in Sarawak erstmals 2011 die indigenen Landrechte (Native Customary Rights (NCR) land) – juristisch anerkannte.

ABHOLZUNG VON TROPENWALD UND DIE ROLLE DER SCHWEIZ

1) Recherchiert in 2er-Gruppen zum Thema «Abholzung und die Schweizer Banken».

Auf dieser Webseite findest du Informationen:

<https://www.regenwald.org/petitionen/886/die-schweizer-bank-wascht-geld-der-tropenholzmafia#more>

<https://www.bmf.ch/de/news/ungemach-fuer-die-ubs-prominenter-malaysischer-kunde-wegen-korruption-verhaftet>

2) Besprecht:

- Wie sind die Schweizer Banken in die korrupten Geschäfte mit dem Tropenholz verwickelt?
- Wieswegen reicht die Bruno Manser Stiftung Anklage gegen die UBS ein?

3) Recherchiert in 2er-Gruppen zum Thema «Palmölproduktion und das Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und Indonesien/Malaysia» .

- In welchen Produkten steckt überall Palmöl (Cetyl Palmitate)?
- Untersucht die Produkte eures täglichen Konsums (Fertigprodukte, Kosmetika, Süßwaren etc.) wie wo Palmöl aufgeführt ist.
- Warum wird Palmöl in so vielen Konsumgütern verwendet?

4) Besprecht die Ergebnisse eurer Recherche .

5) Lest das folgende Faktenblatt zu Palmöl auf den Seiten 46 und 47.

6) Besprecht:

- Warum ist ein Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und Malaysia umstritten?

7) Recherchiert in 2er-Gruppen zu folgenden Fragen:

- Was wären die Vorteile für die Schweiz bei einem Freihandelsabkommen mit Malaysia?
- Welche Entwicklungen befürchten die Gegner des Abkommens?
- Bau von Staudämmen und Schweizer Industriekonzern

8) Lest den Artikel über die Staudamm-Projekte auf Borneo unter folgendem Link:

<https://www.handelszeitung.ch/unternehmen/abb-umstrittene-damm-projekte-malaysia-567729>

9) Diskutiert:

- Warum wirft die Bruno Manser Stiftung der ABB-Geschäftspartner Versetzungen der Menschenrechte vor?
- Sollten Konzerne verpflichtet werden ihre wirtschaftlichen Interessen zurückzustecken, wenn Menschen wegen den Industrieprojekten in den betroffenen Gebieten benachteiligt werden?

10) Informiert euch über die Konzernverantwortungsinitiative unter folgenden Links:

<https://konzern-initiative.ch/initiative-erklaert/>

<https://www.humanrights.ch/de/menschenrechte-schweiz/aussenpolitik/aussenwirtschaftspolitik/kovi/konzernverantwortungsinitiative-uebersicht>

11) Besprecht:

- Was will die Initiative?
- Was sind die Argumente der Gegnerinnen und Gegner?

12) Diskutiert die Initiative in der Klasse.

13) Führt anschliessend eine Abstimmung durch.

- Wieviele von euch würden die Initiative annehmen oder ablehnen?

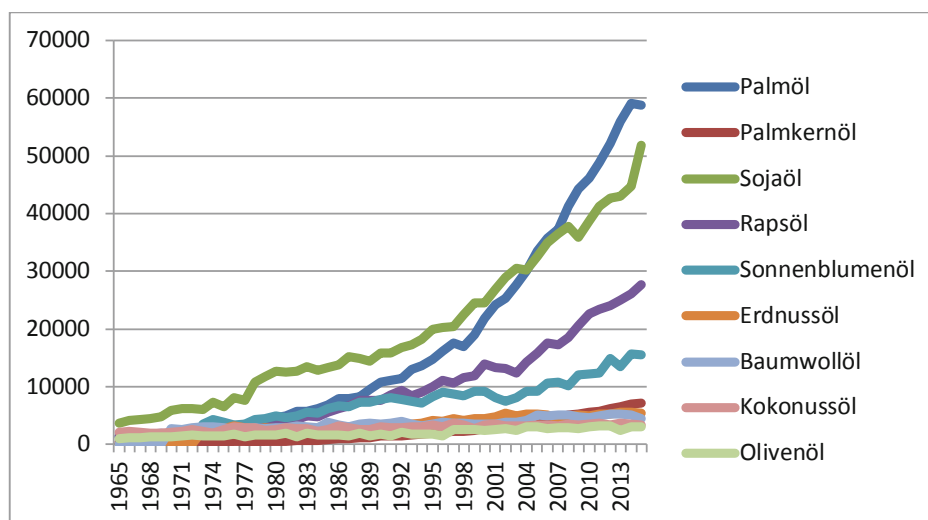
Faktenblatt zu Palmöl

Autorin: Johanna Michel, Bruno Manser Fonds

Produktion

- Die Produktion von pflanzlichen Ölen hat sich in den letzten 30 Jahren weltweit vervierfacht, diejenige von Palmöl sogar verachtfacht. Mit ca. 60 Millionen Tonnen (dies entspricht einem Anteil von ca. 33 Prozent) ist Palmöl das meistproduzierte pflanzliche Öl weltweit (FAS/USDA: 2015; gemeinsam mit Palmkernöl sind es 40%). Palmöl und Palmkernöl werden zu 85 Prozent in nur 2 Ländern produziert: Indonesien (35.7 Millionen Tonnen) und Malaysia (19.9 Millionen Tonnen). (FAS/USDA: 2015)

Abb. 1: Produktion von pflanzlichen Ölen, Welt, in 1000 Tonnen



Quelle: FAS/USDA: <http://apps.fas.usda.gov/psdonline/psdQuery.aspx>

Importländer

- Die Hauptimporteure von Palmöl sind Indien (7.8 Millionen Tonnen), die Europäische Union (6.9 Millionen Tonnen) und China (5.6 Millionen Tonnen). (FAS/USDA: 2015)
- Die Schweiz importierte 2014 32'217 Tonnen Palmöl. Davon stammte fast die Hälfte (14'570 Tonnen im Wert von 16 Millionen Franken) aus Malaysia. (EZV: 2015)

Preis - Schweiz

- Pro Kilo Palmöl bezahlte die Schweiz 2015 durchschnittlich 85 Rappen (für dasjenige aus Malaysia 90 Rappen pro Kilo) (EZV: 2016). In der Schweiz wird das malaysische Palmöl zudem mit 1.22 Franken pro Kilo besteuert (EZV: 2015). Damit ist malaysisches Palmöl mit 2.12 Franken leicht billiger als heimisches Raps- und Sonnenblumenöl (2.67 Franken)¹.
- Ein Freihandelsabkommen würde zu einem Zollabbau auf Palmöl führen. Damit wäre der Preis des Palmöls (90 Rappen pro Kilo) dreimal so günstig wie Schweizer Raps- und Sonnenblumenöl (2.67 pro kg). Dies wiederum würde die Produktion von Palmöl steigern.

Situation in Malaysia

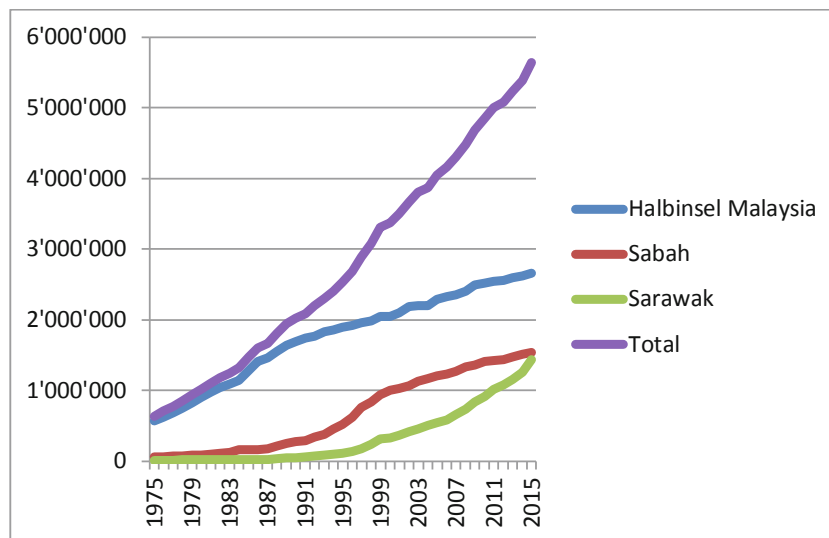
Malaysia ist neben Indonesien der grösste Palmölproduzent weltweit. Für die jährliche Produktion von 20 Millionen Tonnen Palmöl werden in Malaysia Waldflächen zerstört, welche die Fläche der Schweiz

¹ <http://www.swissgranum.ch/97-0-Marktpreise-Oelsaaten.html>

übersteigen. Die von Ölpalmen bepflanzte Fläche nimmt in Malaysia seit 30 Jahren täglich um 500 Fussballfelder zu.² Die Vereinten Nationen stufen Ölpalmpflanzungen als aktuellen Hauptgrund für die Regenwaldzerstörung in Südostasien ein. Die Ölpalmpflanzungen zerstören nicht nur Regenwälder, sondern entziehen der lokalen Bevölkerung in vielen Fällen ihre Lebensgrundlage und ihre Rechte auf ihr Land. Allein im malaysischen Bundesstaat Sarawak sind mehr als 100 Landrechtsfälle bekannt, in welchen die Lokalbevölkerung gegen eindringende malaysische Palmölfirmen geklagt hat. Dazu kommen wiederholte Arbeitsrechtsverletzungen auf den industriell bewirtschafteten Plantagen, die bis hin zu Zwangsarbeit und Schuldknechtschaft reichen.³

Trotzdem bezieht die Schweiz ihr Palmöl mehrheitlich aus Malaysia. Ein durch das Freihandelsabkommen herbeigeführter Zollabbau auf nicht nachhaltig produziertes Palmöl würde die menschen- und arbeiterrechtlichen sowie ökologischen Probleme in Malaysia weiter verschärfen. Wir fordern deshalb den Ausschluss von Palmöl aus dem Abkommen mit Malaysia.

Abb. 2 Mit Palmöl bepflanzte Fläche in Malaysia, in ha



Quelle: MPOB: <http://bepi.mpob.gov.my/index.php/en/statistics/area.html>

Seit Jahren wüten insbesondere in Indonesien jedes Jahr gewaltige Brände, deren Rauchentwicklung die ganze Region, inklusive Singapur und Teile von Malaysia, betroffen hat. Vergleiche der Brandherde mit Konzessionskarten für Palmölplantagen haben ergeben, dass sich grossflächige Überschneidungen ergeben. Einer der genannten Gründe für die Heftigkeit der Brände besteht darin, dass getrocknete Torfflächen anfällig dafür sind, Feuer zu fangen und schnell auszubreiten.⁴ Eine aktuelle Studie von Forschenden der Harvard und Columbia University schätzt, dass die Brände 2015 100'000 Menschenleben in Indonesien, Malaysia und Singapur gefordert hat.⁵ Eine andere Problematik hat sich Ende 2014, Anfang 2015 in verschiedenen Gebieten Malaysias ergeben: zerstörerische Überschwemmungen. Statistische Daten legen nahe, dass diese durch die Abholzung von Wäldern entscheidend verstärkt wurden.⁶

² 2015 nahm die Ölpalmpflanzungsfläche um 250'000 Hektaren, d.h. um täglich 962 Fussballfelder, zu.
Quelle: <http://bepi.mpob.gov.my/index.php/en/statistics/area.html>

³ Accenture for Humanity United 2013: "Exploitative Labor Practices in the Global Palm Oil Industry,"

⁴ Greenpeace 2013: *Palm oil companies must come clean on Indonesian fire hotspots* – Greenpeace.
<http://www.greenpeace.org/international/en/press/releases/Palm-oil-companies-must-come-clean-on-Indonesian-fire-hotspots---Greenpeace/>

⁵ iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/11/9/094023/pdf

⁶ Mongabay 2015: *High deforestation rates in Malaysian states hit by flooding*.
<http://news.mongabay.com/2015/0119-flooding-malaysia-deforestation.html>

AKTEURE UND ZUSAMMENHÄNGE BEI DER ABHOLZUNG DES REGENWALDES AM BEISPIEL BORNEOS

1) Lest zu diesem Thema:

- den Text Seite 33 und 34 «Raubzug auf den Regenwald – tong tana».
- den Text auf folgender Webseite:
<https://www.regenwald.org/petitionen/886/die-schweizer-bank-waescht-geld-der-tropenholzmafia#more>
- das Faktenblatt zu Palmöl auf den Seiten 45 und 46.
- die Auszüge aus den Tagebüchern von Bruno Manser unter Abholz-Firmen und die Regierung Sarawaks auf den Seiten 35 und 36.



© A Film Company GmbH

AUFGABE FÜR DIE SEKUNDARSTUFE 1

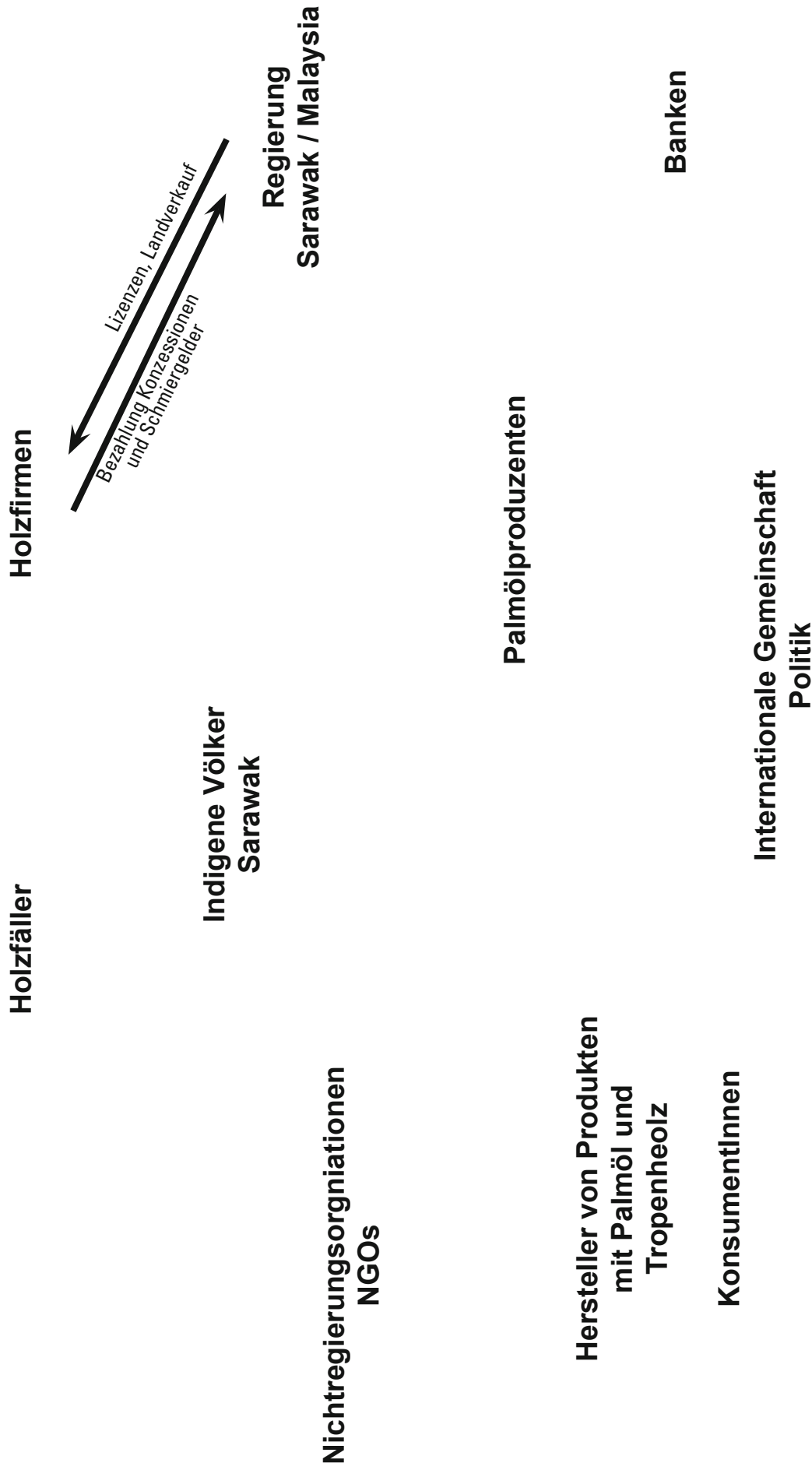
- 2) **Tragt im Schema auf Seite 50 die Beziehungen/Verbindungen zwischen den verschiedenen Akteuren mit beschrifteten Pfeilen ein** (siehe Regierung Sarawak zu Holzfirmen), die im Zusammenhang mit der Abholzung der Urwälder auf Borneo stehen. Stellt dabei auch die Machtverhältnisse dar, zum Beispiel durch die Dicke der Umrandung und der Pfeile.

AUFGABE FÜR DIE SEKUNDARSTUFE 2

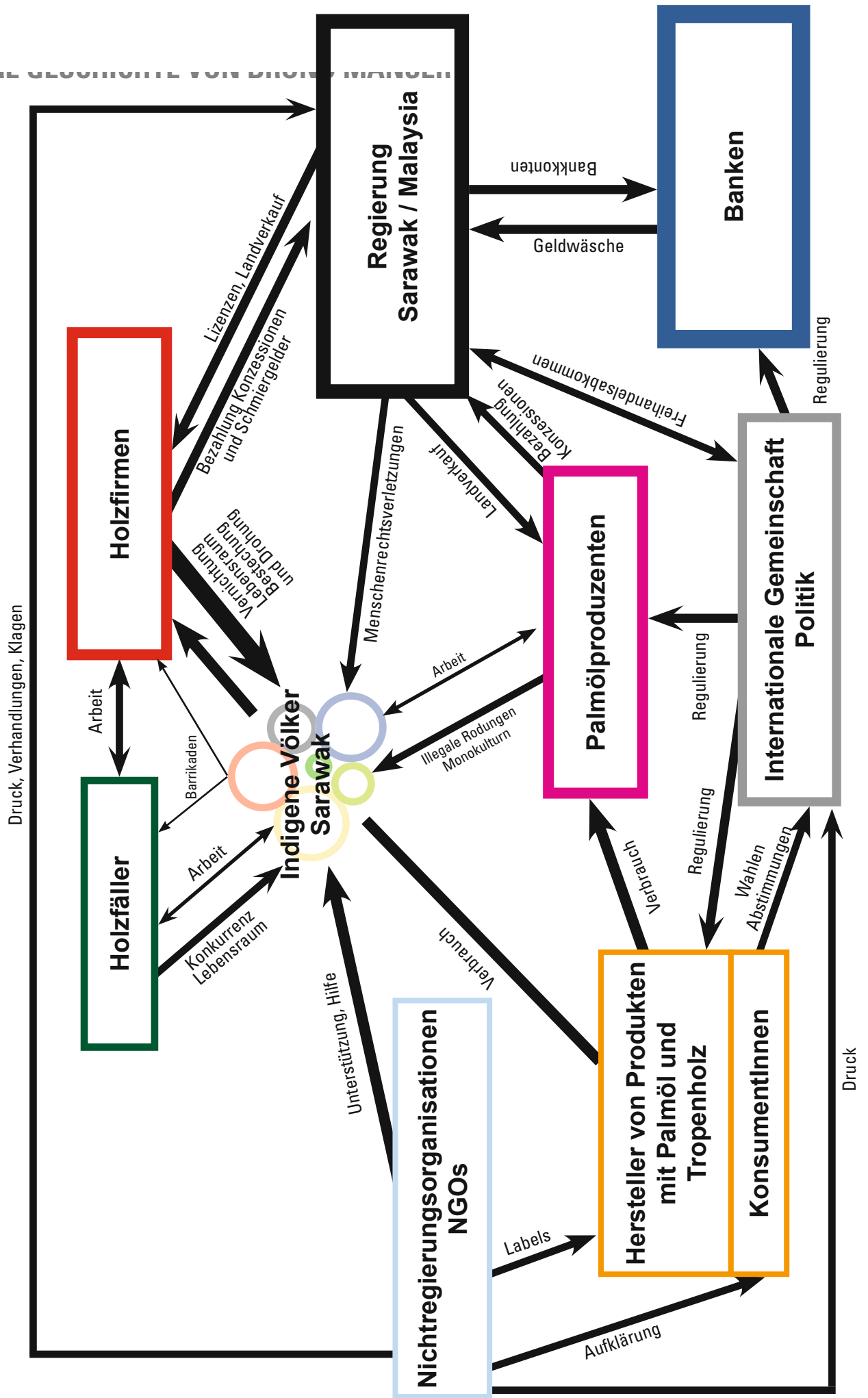
- 2) **Entwerft in Gruppen ein Schema der folgenden Akteuren, die im Zusammenhang mit der Abholzung der Urwälder auf Borneo stehen.** Stellt dabei auch die Machtverhältnisse dar, zum Beispiel durch die Dicke der Umrandung und der Pfeile.

AKTEURE	ROLLE/AUSWIRKUNG/EINFLUSS
Indigene Völker Sarawaks:	Keine Landrechte, Analphabeten, Jobs als Holzfäller, Gegenwehr mit Barrikaden
Holzfirmen:	Abholzung, Vernichtung von Lebensraum, Bezahlung von Konzessionen und Schmiergeldern an die Regierung, Bestechung und Drohungen gegenüber Häuptlingen der Indigenen
Holzfäller:	Arbeit/Einkommen, Lebensraum-Konkurrenten der indigenen Völker
Regierung Sarawak:	Macht, Lizenzen/Konzessionen, Landverkauf, Korruption, Missachtung der Menschenrechte
Banken:	Geldwäsche, Bankkonten der Regierung Sarawak
Palmölproduzenten:	Illegale Rodungen des Urwalds, Monokulturen
Konsumenten / Hersteller von Produkten:	Verbrauch Palmöl, Tropenholz, Wahlen Abstimmungen
NGOs (Nichtregierungsorganisationen):	Aufklärung, Unterstützung der Penan, Druck auf Politik, Labels
Internationale Gemeinschaft / Politik:	Freihandelsabkommen, Menschenrechte, Regulierungen

- 3) **Vergleicht euer Schema mit dem Lösungsvorschlag auf Seite 51.**
- Ergänzt allenfalls die Zusammenhänge, die ihr vergessen habt.



LÖSUNGSVORSCHLAG



Quelle: Bruno Manser – Ein Leben für den Regenwald, Auszüge aus dem Tagebüchern, 2007, Basel, Merian Verlag, 206

AUSWIRKUNGEN AUF DIE GANZE WELT

1) Lest folgendes Zitat von Bruno Manser:

«Das Schicksal der Penan ist ja nur ein Beispiel für viele andere Völker, die weltweit durch unser Wirtschaftssystem bedroht sind. Sie sind ein Beispiel dafür, dass wir endlich mit dem Unfug aufhören müssen, die letzten Urwälder dieser Erde für unsere Wegwerfgesellschaft flachzulegen. Denn die globalen Auswirkungen dieser Umweltzerstörung werden mit klimatischen Veränderungen auch uns und unserer Nachkommen treffen»

2) Recherchiert und besprecht:

- Welche Auswirkungen haben die Abholungen der Urwälder für die ganze Welt?
- In welchen Regionen auf der Welt sind die Urwälder und Ureinwohner ebenfalls bedroht?

3) Informiert euch über die letzten Urwälder auf der Erde im Bericht «Die Fantastischen Sieben» von Greenpeace

Unter folgendem Link könnt ihr den Bericht herunterladen.

<https://www.greenpeace.ch/de/publikation/3836/die-fantastischen-sieben-die-letzten-urwaelder-der-welt/>

4) Schaut euch den Rundschaubeitrag vom 4.9.2019 an.

Blinde Ausbeutung: Bolsonaro und sein Amazonas-Plan

Wirtschaftliche Nutzung des Amazonas: Das ist eines der Hauptziele von Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro. Wozu das führt, hat die Welt mit Entsetzen festgestellt. Der Amazonas brennt, überall Brandrodungen. Bolsonaros Pläne spüren auch die indigenen Stämme Brasiliens. Sie haben Eroberung, Versklavung und Assimilation überlebt. Ob sie Präsident Bolsonaro überleben werden, ist ungewiss. Die Reportage vom Amazonas.

Quelle: <https://www.srf.ch/play/tv/rundschau/video/braune-faeuste-rechtsextreme-kampfsportler-im-angriffsmodus?id=08a27ff1-3df0-430e-9ae6-4e936ef8b2c4>

5) Besprecht:

- Was geschieht im Amazonas-Gebiet?
- Welche Parallelen gibt es zu den Abholungen in Borneo bezüglich Regierung, wirtschaftlichen Interessen, Vorgehen und Rechte der Indigenen, die dort leben?



WAS KÖNNEN WIR TUN?

1) Diskutiert folgendes Zitat von Bruno Manser:

«Menschlichkeit vor Wirtschaftlichkeit ist die Forderung. Je mehr Gewicht der Wirtschaft gegeben wird, umso mehr wird der Mensch und das Leben zur Nummer degradiert. Die enge Verknüpfung von Politik-Wirtschaft-Geld mag der Grund sein, dass Politiker in ihrer Aktivität oft Ethik vermissen lassen.»

Quelle: Bruno Manser – Leben für den Regenwald: S. 80

2) Sammelt in Gruppen konkrete Ideen, wie wir als einzelne etwas gegen die Abholzung von Urwäldern in folgenden Bereichen unternehmen könnten und tragt sie im Plenum zusammen:

- Auf politischer Ebene
- Durch unseren Verbrauch von Papier
- Durch unseren Konsum von Lebensmittel (Stichwort Palmöl)
- Durch unseren Kauf von Holz-Produkten

3) Besprecht:

- Gibt es Ideen, die ihr konkret umsetzen möchtet?
- Wenn ja: Erstellt einen Aktionsplan:
WAS macht WER mit WEM, WIE bis WANN?



© A Film Company GmbH

BRUNO MANSER – VORKÄMPFER, WELTVERBESSERER, MÄRTYRER?

1) Diskutiert:

- Welchen Stellenwert hat deiner Meinung Bruno Manser für unsere Gesellschaft?
- Warum braucht es Menschen wie Bruno Manser, um etwas zu verändern?

Die frühere Bundesrätin Ruth Dreifuss sagt in einem Interview im Film «Bruno Manser: Fasten für den Regenwald»:

«Es braucht Menschen, die eine Idee verkörpern. Es braucht Menschen, die ein wenig monoman sind, die eine Idee verkörpern und alles tun um diese Idee wirklich bei allen Menschen anzubringen. Wir brauchen einfach solche Mahner, solche Menschen, die plötzlich eine Situation als unerträglich nicht nur empfinden, sondern diese Unerträglichkeit soweit erklären und zeigen, dass andere Menschen es auch als unerträglich betrachten.»

Quelle: <https://www.alliancesud.ch/de/infodoc/webressources/bruno-manser-fasten-fuer-den-regenwald>

2) Diskutiert:

- Kennt ihr andere Umweltaktivisten, die solche Mahner sind?
- Ist die Klimaschützerin Greta Thunberg auch ein solcher Mensch, den es braucht, damit Politik und Gesellschaft die Klimaproblematik ernst nehmen?
- Welche Parallelen gibt es zwischen Bruno Manser und Greta Thunberg bezüglich ihren Lebenseinstellungen und ihren Aktionen?



Quelle: Keystone

ENTSTEHUNG UND MACHART DES FILMS

1) Besprecht:

- Was sind Besonderheiten an der Machart des Films bezüglich der Gestaltungsmittel Kamera, Ton, Musik, Licht, Drehorte und Schauspielerinnen und Schauspieler?
- Entspricht die Figur Bruno Manser im Film der Person, die ihr durch die Dokumente (Fotos, Tagebücher u.a.) kennengelernt habt?
- Welche Herausforderungen bei den Dreharbeiten, meinst du, gab es zu bewältigen?

2) Lest dazu den folgenden Auszug aus einem Interview mit dem Regisseur Niklaus Hilber

Suter: Reden wir über die Dreharbeiten. Sie haben sich entschlossen, den Film mit realen Penan zu besetzen.

Hilber: Natürlich wäre es viel einfacher gewesen, mit professionellen Schauspielern zu arbeiten, etwa aus den Philippinen, wo es eine grosse Filmindustrie gibt. Es war ein Grundsatzentscheid. Uns war es wichtig, den Penan die Gelegenheit zu geben, ihre eigene Geschichte erzählen zu können. Ein paar unserer Darsteller haben übrigens Manser noch persönlich gekannt und waren mit ihm an den Blockaden beteiligt. Mit dieser Entscheidung ging aber auch einher, dass ich den Film in einer Sprache inszenieren musste, die ausser den Penan niemand auf der Welt spricht. Das war eine riesige Herausforderung für mich, aber auch für Schauspieler Sven Schelker

Zudem mussten Sie die Penan nach Indonesien bringen, wo Sie gedreht haben?

Weil Manser in Malaysia immer noch ein rotes Tuch ist, hätten wir dort nie eine Drehgenehmigung erhalten.

Wie haben Sie ihre Darsteller gefunden?

Ich bin monatelang durch den Urwald getrekket, mit dem Boot die Flüsse hoch, und musste in jedem Dorf zuerst die Dorfältesten vom Projekt überzeugen, bevor ich ein Casting durchführen durfte. Bis fast am Schluss hatte ich keine Gewissheit, ob sie überhaupt bereit wären, für drei Monate mit uns nach Indonesien mitzukommen. Dann brauchten alle Pässe und Arbeitsvisa. Und was ist, wenn sie dann nach einer Woche Drehzeit genug hatten, ihre Familien vermissten oder aus sonst irgendwelchen Gründen wieder nach Hause wollten? Das war ein grosses Risiko. Beim Drehen merkte ich dann aber, wie sehr sie mit Herz und Blut dabei waren, weil es ja ihre Geschichte ist.

Wie haben Sie Sven Schelker auf die Rolle von Bruno Manser vorbereitet?

Wir haben während drei Wochen mit einer Penan-Sippe im Urwald gelebt, also unter freiem Himmel übernachtet, gejagt und gefischt. Es war körperlich unglaublich anstrengend, das hat mich und Sven zusammengeschweisst. Ich kannte es schon aus meinen Recherchereisen, aber für Sven war es ein Kulturschock. In dieser Zeit hatten wir intensive Gespräche über die Rolle geführt und Sven hatte die Möglichkeit, erste Dialoge mit den Penan zu proben und ein Gefühl für die Sprache zu bekommen.

Es ranken sich viele abenteuerliche Geschichten um Filme, die im tropischen Urwald gedreht wurden, wie etwa Werner Herzogs Fitzcarraldo oder Francis Ford Coppolas Apocalypse Now.

Wie war es für Sie, im Dschungel zu drehen?

Abgesehen von all den Mückenstichen und Blutegeln und der unglaublichen Feuchtigkeit war es sicherlich ungünstig, dass wir in der Regenzeit drehen mussten. Denn während der Trockenzeit finden überall Brandrodungen statt, so dass der ganze Himmel mit starkem Rauch verhangen ist. Nach jedem Regensturz versanken die Autos im Schlamm oder kamen nicht mehr den Berg hoch. Das war am Anfang ein grosses Problem, weil die Statisten dann immer erst gegen Mittag am Set eintrafen. So waren wir nach kurzer Zeit schon gewaltig im Rückstand.

Mit Problemen, die ja teils vorauszusehen waren...

Problematisch wurde es auch, als der indonesische Geheimdienst, der uns Tag und Nacht beschattete, einen meiner Penan-Schauspieler mitten im Dreh heimschickte. Oder als nach einem Sturm das Hochwasser eines unserer Sets wegspülte. Richtig gefährlich wurde es zum Glück nur einmal, als ein grosser, morscher Baum auf die Penan-Hütten stürzte und mehrere Crewmitglieder beinahe unter sich begrub.

Das Team bestand aus über 100 Leuten. Wie bringt man so viele Menschen mitten im Urwald unter?

Wir haben ein Camp gebaut, mit Zelten, Duschen, einer Feldküche. Da waren wir während vier der insgesamt 13 Wochen des indonesischen Urwald-Drehs. Einmal hatten wir für drei Tage kein Wasser. Bei 80 Leuten und sechs Toiletten wird das schnell unangenehm. Auf der anderen Seite standen wir täglich über Stunden im Wasser, bis sich die Haut an den Fusssohlen auflöste und entzündete. Trotz dieser und anderen Unannehmlichkeiten hat die Crew aber eine grossartige Leistung vollbracht.

Quelle: Presseheft Die Stimme des Regenwaldes – Die wahre Geschichte von Bruno Manser

FILMGENRE BIOPIC

Der Film «Die Stimme des Regenwaldes – Die wahre Geschichte von Bruno Manser» gehört zum Filmgenre Biopic oder Filmbiographie.

1) Besprecht

- Was zeichnet eine Biopic aus?
- Versuche eine eigene Definition für das Filmgenre Biopic oder Filmbiographie zu schreiben.

2) Vergleiche deine Definition mit der unten aufgeführten:

Biopic ist die Kurzform des US-amerikanischen Begriffs «biographical motion picture» und hat sich als Bezeichnung für eine Filmbiografie etabliert.

Ein Biopic ist eine Filmbiografie, die real existierende Persönlichkeiten aus der Vergangenheit oder der Gegenwart in fiktionalisierter Form wiedergibt. Sie kann sich an faktischer Genauigkeit orientieren oder biografische Daten nur lose interpretieren. Einige Filme versuchen möglichst die gesamte Lebensspanne der Hauptfigur abzubilden, andere konzentrieren sich auf einzelne Lebensabschnitte in denen wichtige Ereignisse passieren. Gewöhnlich strebt die Figur nach einem Ziel und versucht einfach eine Lebensaufgabe zu erfüllen, für die sie meistens ihr Leben oder andere wichtige Dinge opfern muss.

Filmbiografien beginnen in der Regel mitten im Leben der Hauptfigur, entweder mit der Kindheit oder mit dem Erwachsenenalter. Hierbei tritt sie gleich zu Anfang oder erst nach mehreren Minuten in Erscheinung. Ausserdem nennt man den Namen der realen Person, um dessen Leben es in der Filmbiografie geht. Meistens ist diese Person, dessen Leben erzählt wird, berühmt und schon verstorben. Daher enden die meisten Filmbiografien mit dem Tod der Person, um dessen Leben es in dem Film geht.

Quelle: <https://nur-muth.com/filmllexikon/biopic/>

3) Besprecht:

- Welche verschiedenen Formen können Biopics haben?
- Welche der aufgeführten Formen treffen auf den Film «Die Stimme des Regenwaldes – Die wahre Geschichte von Bruno Manser» zu?
- Kennt ihr noch andere Darstellungsformen von Biografien im Film?
- Welche Freiheiten in der faktischen Treue kann sich eine Biopic (im Gegensatz zu einem Dokumentarfilm) nehmen?
- Welche Szenen im Film «Die Stimme des Regenwaldes – Die wahre Geschichte von Bruno Manser» entsprechen möglicherweise nicht genau den Tatsachen?

4) Lest dazu folgenden Auszug aus einem Interview mit dem Regisseur Niklaus Hilber

Suter: Der Film zeigt einige abenteuerliche Episoden aus Mansers Zeit im Dschungel, welche die meisten Leute wohl kaum kennen dürften, z.B. dass er fast an einem Schlangenbiss gestorben wäre oder in Malaysia als Staatsfeind Nr. 1 galt...

Hilber: Auch, dass er von einem Journalisten verraten wurde und dass die Polizei auf ihn schoss, als er aus dem Polizeiwagen flüchtete.

Sie haben aber auch Ereignisse erfunden, die nie stattgefunden haben, etwa das Treffen zwischen Manser und Boutros Boutros-Ghali, dem UNO-Generalsekretär.

Ja, aber er hat dessen Nachfolger Kofi Annan getroffen. Vom dramaturgischen Zeitablauf her mussten wir Mansers Treffen mit dem Generalsekretär vorverlegen, aber da war Kofi Annan noch nicht im Amt. Das sind die gängigen Probleme, mit denen man konfrontiert wird, wenn man 15 Jahre in zweieinhalb Stunden erzählt. Man wählt Ereignisse aus, passt sie an oder lässt sie ganz weg. Es geht darum, einen roten Faden zu kreieren, dem die Zuschauer folgen können, ein Verständnis zu vermitteln für die Zusammenhänge.

Auffällig ist, dass viel Gewicht auf die Liebesgeschichte mit einer Penanfrau gelegt wird, obwohl sich Manser zu diesem Thema zeitlebens in Schweigen gehüllt hat. Auf der anderen Seite kommt seine Liebesbeziehung in der Schweiz nicht vor.

Es war mir wichtig zu zeigen, dass Manser sein persönliches Glück der grösseren Aufgabe opfern musste. Hätte man der Schweizer Freundin diese Rolle gegeben, wäre die Liebesgeschichte viel zu spät im Film zu sehen gewesen. Zudem hat Manser immer wieder betont, wie sehr er die Penan im Herzen trägt. Die Liebesgeschichte mit Ubung soll das zum Ausdruck bringen.

Quelle: Presseheft Die Stimme des Regenwaldes – Die wahre Geschichte von Bruno Manser

4) Besprecht:

- Sind Biopics meistens Darstellungen von Helden, Vorbildern oder faszinierenden Persönlichkeiten?
- Hängen Biopics über die jeweiligen Personen auch von aktuellen gesellschaftlichen und politischen Themen ab, wie zum Beispiel Frauenrecht, Rassismus (USA), Klimawandel etc?
- Welche Absicht und Wirkung haben deiner Meinung nach Biopics?